

„Wenn diese beiden Völker die Entschlossenheit an den Tag legen werden, für den Frieden mit der gleichen Anspannung ihrer Kräfte zu kämpfen, mit der sie den Krieg führten, so kann man den Frieden in Europa für gesichert halten.“¹

Die Worte Stalins müssen jedem Kommunisten Leitstern seines Handelns, seiner täglichen Arbeit, seines unermüdlichen Werbens für die deutsch-sowjetische Freundschaft sein. Damit erweist er unserem Volk in seinem nationalen und sozialen Freiheitskampf das größte Verdienst. Die Sozialistische Sowjetunion hat auch nach der durch die Westmächte herbeigeführten politischen und wirtschaftlichen Spaltung Deutschlands unermüdlich die gesamt-nationalen Interessen unseres Volkes vertreten. Im „Programm der nationalen Wiedervereinigung Deutschlands“ wird sehr richtig gesagt:

„Mit eiserner Konsequenz tritt die Sowjetunion vor jedem Forum für die volle nationale Unabhängigkeit, die Gleichberechtigung und uneingeschränkte friedliche, wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ein.“²

Deshalb müssen die Kommunisten die Antisowjethetze als Kriegshetze brandmarken, die im Widerspruch zu den nationalen und sozialen Interessen des deutschen Volkes steht. Genosse Stalin hat in seiner Rede auf dem XIX. Parteitag die kommunistischen und Arbeiterparteien aufgefordert, das Banner der bürgerlich-demokratischen Freiheiten, das die Bourgeoisie über Bord geworfen hat, dem Volk voranzutragen, wenn sie die Mehrheit des Volkes um sich sammeln wollen. Genosse Stalin hat die Kommunisten aller Länder aufgefordert, das Banner der nationalen Unabhängigkeit und der nationalen Souveränität, das die Bourgeoisie über Bord geworfen hat, zu erheben und dem Volk voranzutragen, wenn sie Patrioten ihres Landes sein, wenn sie die führende Kraft der Nation werden wollen.

Diese weisen Worte Stalins gelten vollinhaltlich für die Aufgabenstellung der Kommunistischen Partei Deutschlands. Wenn sie die Lehren des Genossen Stalin befolgt, schafft sie die ent-

¹ „Neues Deutschland“ vom 14. Oktober 1949.

² „Einheit“, 7. Jahrgang, Heft 12, 1952.

scheidende Voraussetzung für die Verwirklichung des „Programms der nationalen Wiedervereinigung Deutschlands“, für die Verwirklichung der Grundforderungen des deutschen Volkes: Einheit, Friede und Unabhängigkeit!

„Deutscher Wochendienst“ vom 30. Dezember 1952.

Neujahrsbotschaft an das deutsche Volk

1953

Liebe Landsleute in Ost und West unserer Heimat!

Deutsche Frauen und Männer!

Deutsche Jugend!

In wenigen Stunden werden im ganzen deutschen Vaterlande die Glocken den Anbruch des Jahres 1953 verkünden. In erwartungsfroher Stimmung gehen wir den neuen großen Aufgaben des kommenden Jahres entgegen. Wenn sich in unserer Republik die Werktätigen beim Klang der Silvesterglocken die Hände reichen, um sich Glück und Erfolg für das neue Jahr zu wünschen, dann haben sie allen Grund, einer glücklichen Zukunft zu vertrauen.

Ein kampf- und arbeitsreiches Jahr, das unseren Aufbau einen entscheidenden Schritt voranbrachte, geht zu Ende. Trotz aller Hetze und Verleumdung, trotz aller Störungs- und Sabotageversuche der Kriegstreiber und ihrer Agenten haben wir die für das Jahr 1952 gesteckten Ziele erreicht und überboten. Die industrielle Bruttoproduktion unserer Republik stieg gegenüber dem Jahre 1950 um 40,5 Prozent und erreichte damit 43,7 Prozent des Fünfjahrplans. Dabei weist die Produktionssteigerung in den entscheidenden Zweigen der Grundstoff- und Schwerindustrie besonders bedeutende Fortschritte auf. In der Landwirtschaft wurden trotz schwieriger Witterungsverhältnisse die geplanten Ertragsleistungen erreicht und der Bestand an Nutzvieh weiter erhöht. Mit der Gründung von zahlreichen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften auf freiwilliger Basis haben die fortschrittlichen Bauern begonnen, ihre wirtschaftliche Lage wesentlich zu verbessern, indem sie in Ackerbau und Viehzucht zu der zweckmäßigen und ertragreicheren Großwirtschaft übergehen. In den wichtigsten Industriezweigen wurden die Löhne der Arbeiter erhöht und die Lebenslage der Intelligenz entscheidend verbessert. Durch den Einzelhandel wurden der Bevölke-

zung rund 50 Prozent mehr Nahrungsmittel und Industriewaren zugeführt als 1950. Dank der Leistungen der Aufbauhelfer und der Mithilfe der Bevölkerung unserer Republik konnte das Nationale Aufbauprogramm 1952 der Hauptstadt Berlin verwirklicht werden. Die großen, schönen Wohnbauten der Stalinallee sind die weithin sichtbaren Zeugen unseres Friedenswillens und unseres Vertrauens in die unbesiegbare Kraft des Friedenslagers.

Das scheidende Jahr wird in die deutsche Geschichte eingehen als der Beginn einer neuen Etappe im Leben unseres Volkes. Der Beschluß, in der Deutschen Demokratischen Republik mit der planmäßigen Schaffung der Grundlagen des Sozialismus zu beginnen, machte die II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum überragenden politischen Ereignis des vergangenen Jahres. Wir haben begonnen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse der größten Söhne unseres Volkes, Karl Marx und Friedrich Engels, in Deutschland zu verwirklichen. Im kommenden Jahr feiern wir den 135. Geburtstag und 70. Todestag von Karl Marx. Die Hauptaufgabe in diesem Karl-Marx-Jahr wird es sein, unserem Volke die Augen zu öffnen über die welt-historische Bedeutung dieses größten Sohnes der deutschen Nation und die werktätigen Massen im Geiste des unversöhnlichen Kampfes für die sozialistische Gesellschaftsordnung zu erziehen.

In Westdeutschland hat das Jahr 1952 die weitere Entfaltung des Volkswiderstandes gegen die Kriegs- und Staatsstreichpolitik Adenauers und seiner amerikanischen Auftraggeber gebracht. In machtvollen Kundgebungen und Massenstreiks kämpften die Arbeiter und Angestellten gegen das Betriebsverfassungsgesetz, das mit vollem Recht eine Durchführungsverordnung zum Generalkriegsvertrag genannt wurde. In gewerkschaftlichen Abstimmungen forderten Hunderttausende Arbeiter und Angestellte einen entschiedenen Kampf gegen die wirtschaftlichen Lasten, die Adenauers Kriegspolitik der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands aufbürdet. Adenauer bemüht sich, seinen nationalen Verrat mit der plumpen Lüge zu verschleiern, daß die Kriegsverträge der Verteidigung Deutschlands dienen, weil angeblich die Sowjetunion Deutschland angreifen und verschlingen wolle.

Entgegen dieser verlogenen Hetze sprachen sich rund 15 Millionen westdeutscher Bürger in Volksentscheidungen gegen die Kriegsverträge von Bonn und Paris aus und forderten einen gerechten Friedensvertrag mit einem geeinten Deutschland.

Die Regierung der großen Sozialistischen Sowjetunion will den Frieden. Das hat Generalissimus Stalin in seinen Antworten auf die Fragen des diplomatischen Korrespondenten der „New York Times“, James Reston, am 21. Dezember 1952 erneut mit aller Eindeutigkeit und tiefem Ernst bestätigt. Im vergangenen Jahr wurde von der Sowjetregierung den Westmächten auch ein konkreter Vorschlag für die Grundlagen des Friedensvertrages mit Deutschland unterbreitet. Die darin enthaltenen großherzigen Bedingungen sichern dem deutschen Volke die Wiederherstellung seiner nationalen Einheit und Unabhängigkeit, eine demokratische Entwicklung im Innern und volle Gleichberechtigung nach außen, eine freie Entwicklung seiner Wirtschaft und einen dauerhaften Frieden. Zusammen mit dem Vorschlag einer Viermächtekonferenz, zu deren Verhandlungen Vertreter aus Ost- und Westdeutschland hinzuzuziehen sind, hat der Friedensvorschlag der Sowjetregierung der Bewegung für die gesamtdeutsche Verständigung und freie Wahlen in ganz Deutschland einen starken Ansporn gegeben. Er wurde noch gefördert durch die Schritte der Regierung und Volkskammer unserer Republik, die in aufrichtiger Friedens- und Vaterlandsliebe nichts unversucht ließen, die gesamtdeutsche Verständigung herbeizuführen. Über Zonengrenzen, politische und weltanschauliche Schranken hinweg fanden sich verantwortungsbewußte Deutsche zur Bewegung für die friedliche Lösung des deutschen Problems zusammen, die auf der Berliner Konferenz der Vertreter von 14 europäischen Staaten und dem Völkerkongreß für den Frieden in Wien die aktive Unterstützung der friedliebenden Menschheit erhielt.

Doch die amerikanischen Kriegstreiber und ihre Bonner Handlanger wollen weder dem Friedenswillen der Völker noch dem nationalen Einheitswillen unseres Volkes Rechnung tragen. Darum wird die Jahreswende 1952/1953 von drohenden Gefahren überschattet. Das kommende Jahr stellt Westdeutschland vor ernste und schwerwiegende Entscheidungen. Adenauer betreibt

sein nationales Verbrechen mit der größten Rücksichtslosigkeit. Unter Bruch des von ihm beschworenen Grundgesetzes setzte er den Bundespräsidenten Heuß und den Bundesverfassungsgerichtshof unter Druck, um die verfassungswidrige Ratifizierung der Kriegsverträge zu erzwingen. Gerade das aber muß zum schärfsten Kampf gegen die Ratifizierung der Kriegsverträge führen. Jeder, der dem Abschluß des Generalkriegsvertrages und des europäischen Militärpaktes zustimmt oder ihn auch nur duldet, macht sich mitschuldig an diesem ungeheuerlichen nationalen Verbrechen an Volk und Vaterland. Mit der Ratifizierung des Generalkriegsvertrages soll die Zerreißung Deutschlands besiegelt und die militärische Okkupation Westdeutschlands auf ein halbes Jahrhundert verewigt werden. So bringen die Kriegsverträge von Bonn und Paris Westdeutschland die nationale Versklavung und beschwören die drohende Gefahr herauf, daß unser Volk in einem dritten europäischen Krieg dem nationalen Untergang anheimfällt.

Liebe Landsleute in Westdeutschland!

Im Bewußtsein meiner Verantwortung vor dem deutschen Volke und geleitet von den Erfahrungen eines langen Lebens, das ich im Kampf gegen Imperialismus und Krieg, für Frieden und Sozialismus einsetzte, erhebe ich in dieser Neujahrsnacht warnend meine Stimme. Noch ist es Zeit, noch kann durch den gemeinsamen Kampf von Sozialdemokraten, von Kommunisten, von Christen, von Gewerkschaftern, aller friedliebenden Männer und Frauen der Abschluß der Kriegsverträge verhindert und der Sturz des Adenauer-Regimes erzwungen werden. Noch kann die Ratifizierung der Kriegsverträge, die die westdeutsche Bevölkerung zu amerikanischem Kanonenfutter, die westdeutsche Industrie zum amerikanischen Rüstungspotential und das westdeutsche Land zum amerikanischen Aufmarschraum machen sollen, durch das gemeinsame Auftreten aller Deutschen guten Willens vereitelt werden.

Räumt alle Schranken und Voreingenommenheiten hinweg! Sammelt euch um das Programm zur friedlichen Lösung des deutschen Problems! Schlagt ein in die Hand, die wir euch zur gesamtdeutschen Verständigung entgegenstrecken. Wir stehen noch immer zu den Vorschlägen, die die Delegation der Volkskammer

Entgegen dieser verlogenen Hetze sprachen sich rund 15 Millionen westdeutscher Bürger in Volksentscheidungen gegen die Kriegsverträge von Bonn und Paris aus und forderten einen gerechten Friedensvertrag mit einem geeinten Deutschland.

Die Regierung der großen Sozialistischen Sowjetunion will den Frieden. Das hat Generalissimus Stalin in seinen Antworten auf die Fragen des diplomatischen Korrespondenten der „New York Times“, James Reston, am 21. Dezember 1952 erneut mit aller Eindeutigkeit und tiefem Ernst bestätigt. Im vergangenen Jahr wurde von der Sowjetregierung den Westmächten auch ein konkreter Vorschlag für die Grundlagen des Friedensvertrages mit Deutschland unterbreitet. Die darin enthaltenen großzügigen Bedingungen sichern dem deutschen Volke die Wiederherstellung seiner nationalen Einheit und Unabhängigkeit, eine demokratische Entwicklung im Innern und volle Gleichberechtigung nach außen, eine freie Entwicklung seiner Wirtschaft und einen dauerhaften Frieden. Zusammen mit dem Vorschlag einer Viermächtekonferenz, zu deren Verhandlungen Vertreter aus Ost- und Westdeutschland hinzuzuziehen sind, hat der Friedensvorschlag der Sowjetregierung der Bewegung für die gesamtdeutsche Verständigung und freie Wahlen in ganz Deutschland einen starken Ansporn gegeben. Er wurde noch gefördert durch die Schritte der Regierung und Volkskammer unserer Republik, die in aufrichtiger Friedens- und Vaterlandsliebe nichts unversucht ließen, die gesamtdeutsche Verständigung herbeizuführen. Über Zonengrenzen, politische und weltanschauliche Schranken hinweg fanden sich verantwortungsbewußte Deutsche zur Bewegung für die friedliche Lösung des deutschen Problems zusammen, die auf der Berliner Konferenz der Vertreter von 14 europäischen Staaten und dem Völkerkongreß für den Frieden in Wien die aktive Unterstützung der friedliebenden Menschheit erhielt.

Doch die amerikanischen Kriegstreiber und ihre Bonner Handlanger wollen weder dem Friedenswillen der Völker noch dem nationalen Einheitswillen unseres Volkes Rechnung tragen. Darum wird die Jahreswende 1952/1953 von drohenden Gefahren überschattet. Das kommende Jahr stellt Westdeutschland vor ernste und schwerwiegende Entscheidungen. Adenauer betreibt

sein nationales Verbrechen mit der größten
Unterbruch des von ihm beschworenen Grundgesetzes
den Bundespräsidenten Heuß und den
gerichtshof unter Druck, um die Verfassungsmäßigkeit
der Kriegsverträge zu erzwingen. Gerade das ist
schärfsten Kampf gegen die Ratifizierung der
führen. Jeder, der dem Abschluß des Generalkriegsvertrages
des europäischen Militärpaktes zustimmt, oder ihn unterschreibt,
det, macht sich mitschuldig an diesem ungeheuerlichen
nationalen Verbrechen an Volk und Vaterland. Mit dem Abschluß
des Generalkriegsvertrages soll die Zerrüttung Deutschlands
siegelt und die militärische Okkupation Westdeutschlands
ein halbes Jahrhundert verewigt werden. So bringen die Kriegs-
verträge von Bonn und Paris Westdeutschland die nationale
Versklavung und beschwören die drohende Gefahr herauf, daß
unser Volk in einem dritten europäischen Krieg dem nationalen
Untergang anheimfällt.

Liebe Landsleute in Westdeutschland!

Im Bewußtsein meiner Verantwortung vor dem deutschen
Volke und geleitet von den Erfahrungen eines langen Lebens,
das ich im Kampf gegen Imperialismus und Krieg für Frieden
und Sozialismus einsetzte, erhebe ich in dieser Neujahrsnacht
warnend meine Stimme. Noch ist es Zeit, noch kann durch den
gemeinsamen Kampf von Sozialdemokraten, von Kommunisten,
von Christen, von Gewerkschaftern, aller friedliebenden Männer
und Frauen der Abschluß der Kriegsverträge verhindert und der
Sturz des Adenauer-Regimes erzwungen werden. Noch kann die
Ratifizierung der Kriegsverträge, die die westdeutsche Bevölke-
rung zu amerikanischem Kanonenfutter, die westdeutsche Indu-
strie zum amerikanischen Rüstungspotential und das west-
deutsche Land zum amerikanischen Aufmarschraum machen sol-
len, durch das gemeinsame Auftreten aller Deutschen guten
Willens vereitelt werden.

Räumt alle Schranken und Voreingenommenheiten hinweg!
Sammelt euch um das Programm zur friedlichen Lösung des deut-
schen Problems! Schlagt ein in die Hand, die wir euch zur gesamt-
deutschen Verständigung entgegenstrecken. Wir stehen noch
immer zu den Vorschlägen, die die Delegation der Volkskammer

dem Präsidium des Bonner Bundestages überreicht hat. Schließen wir uns zusammen zum gemeinsamen Kampf für ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland.

Liebe Landsleute in Ost und West unserer Heimat!

Die aus den Kriegsverträgen von Bonn und Paris erwachsenden Gefahren, gegen die das friedliche Aufbauwerk in unserer Republik gesichert werden muß, gebieten mir, heute sinngemäß zu wiederholen, was ich bereits in meiner Rede am 1. Mai 1952 erklärte:

Wenn es der Bevölkerung Westdeutschlands nicht gelingt, die Ratifizierung der Kriegspakte zu verhindern und damit die erhöhte Gefahr des amerikanischen Krieges gegen den Osten heraufbeschworen wird, so ergibt sich daraus für die Deutsche Demokratische Republik die Notwendigkeit, ihre bewaffnete Verteidigung zu organisieren. Das erfordert die Aufstellung modern und gut ausgerüsteter nationaler Streitkräfte, die jedoch nur der Abwehr feindlicher Anschläge, dem Schutz unserer Heimat, der Erhaltung des Friedens dienen. Das erfordert ferner, daß wir die Wachsamkeit und die Verteidigungsbereitschaft aller Werktätigen unserer Republik gegen alle feindlichen Sabotageakte erhöhen.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, ein Wort über Westberlin zu sagen. Die Reuter, Schreiber und Schwennicke fordern die Einbeziehung Westberlins in den amerikanischen Westblock und in dessen aggressive Kriegspolitik. All ihr Tun und Lassen ist nur auf den Betrug der Berliner Bevölkerung gerichtet. Sie haben 1948 Berlin gespalten, indem sie die Einbeziehung Berlins in das Gebiet der separaten Westwährung forderten und durchführten. Dieses Verbrechen hat die Wirtschaft Westberlins ruiniert und 300 000 Westberlinern jahrelange Arbeitslosigkeit eingetragen und sie in hoffnungslose Not gestürzt. Die Reuter, Schreiber und Schwennicke sprechen von der Freiheit Westberlins. Aber ihre Bankrottwirtschaft hat Westberlin so an das amerikanische Trustkapital verschuldet, daß Westberlin nur noch eine amerikanische Kolonie ist. Hier gibt es keine Freiheit, sondern hier entscheidet nur noch das auf den Krieg ausgerichtete Diktat der Amerikaner, das die Reuter, Schreiber und Schwennicke durchzuführen haben. Sie bestreiten zwar, daß sie

den Krieg wollen, aber erklären heute Westberlin zum Brückenkopf und zur Frontstadt. Ich frage die Westberliner, die den Krieg nicht wollen: Wozu wurden denn zum Beispiel diese schwersten amerikanischen Panzer nach Berlin gebracht, wenn nicht zur Kriegsvorbereitung und zur Provokation? Der Provokation zum Kriege und den heimtückischen Anschlägen dienen auch die faschistischen Terror-, Sabotage- und Mordorganisationen, die unter der Begünstigung der Reuter, Schreiber und Schwennicke gegen den ausdrücklichen Willen der Berliner Bevölkerung ihr Unwesen in Westberlin treiben und ihre Nester im demokratischen Sektor bilden sollen. Ich wiederhole also meine Warnung: Wenn die Bevölkerung Westdeutschlands den Abschluß der Kriegspakte und die Bevölkerung Westberlins den Anschluß Westberlins an diesen Kriegsblock der Westmächte nicht verhindert, so ergibt sich für die Deutsche Demokratische Republik und den demokratischen Sektor Berlins die zwingende Notwendigkeit, entsprechende Schutzmaßnahmen gegen feindliche Anschläge und Provokationen sowie gegen das Einsickern verbrecherischer Elemente zu treffen. Das sind wir unserer friedliebenden und arbeitsamen Bevölkerung schuldig.

Liebe Mitbürger der Deutschen Demokratischen Republik!

Die Kriegshysterie, die im Westen unseres Vaterlandes von den Imperialisten geschürt wird, werden wir mit Ruhe und Besonnenheit zurückweisen. Wir werden auch im kommenden Jahr den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau unserer Republik mit aller Kraft fortsetzen. Die Errungenschaften des vergangenen Jahres geben uns die Gewißheit, daß auch die weitgesteckten Ziele des Volkswirtschaftsplans 1953 erfüllt werden. Große und schöne Aufgaben sind mit der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus gestellt. Die Rohstoffbasis unserer Wirtschaft wird im Jahre 1953 wesentlich erweitert, die metallurgische Industrie und der Schwermaschinenbau rekonstruiert und ausgebaut werden. Unsere Kraftwerke sind in ihrer Kapazität zu erweitern, um Industrie, Landwirtschaft und Bevölkerung ausreichend mit Strom versorgen zu können. Alles das sind notwendige Voraussetzungen, um die Entwicklung der übrigen Industriezweige und die technische Ausrüstung der Landwirtschaft zu beschleunigen. Durch Kredite und andere Hilfsmaßnahmen, durch die Aus-

rüstung der Maschinen-und-Traktoren-Stationen mit modernen landwirtschaftlichen Maschinen, durch die Verbreitung und Anwendung der fortschrittlichen Agrarwissenschaft wird den werktätigen Bauern geholfen werden, in völliger Freiwilligkeit neue Produktionsgenossenschaften zu schaffen und die bestehenden auszubauen und zu festigen. So werden wir die landwirtschaftliche Produktion wesentlich erhöhen und die Lage der Bauern verbessern.

Die im Volkswirtschaftsplan 1953 festgelegten Aufgaben erfordern die aktive Teilnahme aller Werktätigen durch breite Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs. Die Meisterung der fortschrittlichen Technik, die Anwendung sowjetischer und eigener Neuerermethoden sowie eine gute Arbeitsorganisation werden die Arbeiter und die technische Intelligenz befähigen, technisch begründete Normen einzuführen und die Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Die wirtschaftliche Rechnungsführung und ein strenges Regime der Sparsamkeit ist in allen Betrieben und Verwaltungen durchzusetzen. Insbesondere ist mit der Vergeudung von Material und Energie durch die Einführung technisch begründeter Verbrauchsnormen Schluß zu machen. Damit schaffen wir die Voraussetzungen, daß der Warenumsatz im Einzelhandel gesteigert und die Lebenslage der gesamten Bevölkerung verbessert werden kann. Unsere Regierung ist sich der gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Versorgung wohl bewußt, aber sie ist auch entschlossen, sie zu überwinden und trifft dafür alle erforderlichen Maßnahmen.

Der Volkswirtschaftsplan 1953 liegt vor und ist von der Volkskammer zum Gesetz erhoben worden. Gehen wir im neuen Jahr mit frischem Elan und neuer Kraft an die Arbeit, um ihn in allen seinen Positionen zu erfüllen. Dann wird das Jahr 1953 ein neuer erfolgreicher Abschnitt im Aufbau der Grundlagen des Sozialismus sein. Dann wird uns das Jahr 1953 einen großen Schritt näher zu dem Ziele bringen, das der Lehrer und Führer aller Werktätigen, der große Stalin, auch für uns mit dem Grundgesetz des Sozialismus formuliert hat und das da lautet:

„Sicherung der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft durch

ununterbrochenes Wachstum und stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchstentwickelten Technik.“¹

Mobilisieren wir noch stärker als bisher alle friedliebenden Deutschen zum Kampf gegen den Abschluß der verbrecherischen Kriegsverträge von Bonn und Paris, für die gesamtdeutsche Verständigung zur friedlichen Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes und zur Erzwingung eines gerechten Friedensvertrages für unser Volk.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, meine Landsleute und Mitbürger, ein gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr!

„Neues Deutschland“ vom 1. Januar 1953.

¹ J. Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, S. 41.

Lenin und der Kampf für einen dauerhaften Frieden in Europa!

Als Genosse Malenkow auf dem XIX. Parteitag der KPdSU die auf die Erhaltung des Friedens zwischen den Völkern und die Gewährleistung der Sicherheit der Sowjetunion gerichtete außenpolitische Grundlage der Partei darlegte, sagte er:

„Von den ersten Tagen des Bestehens des Sowjetstaats an verkündete die Kommunistische Partei eine Politik des Friedens und der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern und führt diese Politik in der Praxis durch.“¹

Der Begründer und Verkünder dieser friedlichen Außenpolitik des Sowjetstaates war der geniale Lehrer und Führer des russischen und des internationalen Proletariats, der Genius der Revolution, Wladimir Iljitsch Lenin. Auf dem II. Allrussischen Kongreß der Sowjets begründete er am 8. November 1917 das von ihm verfaßte „Dekret über den Frieden“, das der Arbeiterklasse und den friedliebenden Menschen der ganzen Welt unter dem Titel „An alle!“ bekannt geworden ist. Seit dieser aufrüttelnden Friedensbotschaft der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die vor allem den Völkern Europas den Ausweg aus dem Blutmeer des ersten Weltkrieges wies, ist den werktätigen und friedliebenden Menschen aller Länder der Name Lenin zum Inbegriff des konsequenten Kampfes um den Frieden geworden.

Lenins „Dekret über den Frieden“

„schlägt allen kriegführenden Völkern und ihren Regierungen vor, sofort Verhandlungen über einen gerechten demokratischen Frieden zu beginnen“².

Ein hervorstechender Zug des Leninschen Dekrets war es, daß es

¹ G. M. Malenkow, „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU(B) an den XIX. Parteitag“, S. 27.

² Siehe W. I. Lenin, *Ausgewählte Werke in zwei Bänden*, Bd. II, S. 256.

sich gleichzeitig insbesondere an die *klassenbewußten Arbeiter* Englands, Frankreichs und Deutschlands wandte. *Lenin erinnerte* dabei daran, daß die Arbeiter dieser größten Länder, die am ersten Weltkrieg teilnahmen, der Sache des Fortschritts und des Sozialismus die größten Dienste erwiesen hatten. *Er war von* tiefem Vertrauen in die Arbeiter erfüllt, die in der englischen Chartistenbewegung, in den französischen Revolutionen, im Kampf gegen das Sozialistengesetz und bei der Schaffung von proletarischen Massenorganisationen in Deutschland so viel proletarisches Heldentum und geschichtliche Schöpferkraft bewiesen hatten. Er erwartete, daß sie auch die ihnen nun gestellte Aufgabe, die Menschheit von den Schrecken des Krieges und seinen Folgen zu befreien, begreifen werden.

Wie kein zweiter hatte Lenin vom Tage des Kriegsausbruchs an den imperialistischen Charakter des ersten Weltkrieges entlarvt, hatte gezeigt, daß dieser Krieg auf beiden Seiten ein Raubkrieg um die Neuverteilung der bereits verteilten Welt, um Kolonien und Einflußsphären und die Vorherrschaft in Europa war. Auf Grund dieser marxistischen Erkenntnisse hatte er die Lösungen der „Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg!“ und der „Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Kriege!“ herausgegeben. Der konsequente Kampf gegen den imperialistischen Krieg der zaristischen und der provisorischen Regierung war eine der entscheidenden Voraussetzungen für den Sieg der Oktoberrevolution gewesen. Der Sieg über den Zarismus und die imperialistische Bourgeoisie aber hatte eine neue Situation geschaffen. Jetzt war die erste wirkliche Volksregierung geschaffen, die sich die Aufgabe stellen konnte und mußte, den Völkern zu helfen,

„in die Fragen des Krieges und des Friedens einzugreifen“¹.

Indem Lenin diesen Gedanken entwickelte, sagte er in der Begründung des „Dekretes über den Frieden“ auf dem II. Allrussischen Kongreß der Sowjets:

„Unser Aufruf muß sowohl an die Regierungen als auch an die Völker gerichtet werden. Wir können die Regierungen nicht ignorieren.“

¹ Ebenda, S. 259.

dadurch wird die Möglichkeit des Friedensschlusses hinausgezögert; dies aber darf eine Volksregierung nicht tun.“¹

Lenin forderte die sofortige Beendigung des imperialistischen Krieges durch einen gerechten und demokratischen Frieden, das heißt durch einen Frieden ohne Annexion und Kontributionen. Dabei kam es darauf an, den imperialistischen Regierungen,

„die alle die Worte Friede und Gerechtigkeit im Munde führen, in der Tat aber räuberische Eroberungskriege führen“²,

die Möglichkeit zum Betrug ihrer Völker zu nehmen. Darum erklärte Lenin:

„... wir müssen unseren Feinden die Möglichkeit nehmen, zu sagen, daß ihre Bedingungen andere seien und daß es deshalb zwecklos sei, mit uns in Verhandlungen zu treten. Nein, wir müssen ihnen diesen Trumpf aus den Händen schlagen und dürfen unsere Bedingungen nicht ultimativ stellen. Deshalb haben wir auch den Satz mit aufgenommen, daß wir jegliche Friedensbedingungen, alle Vorschläge erwägen werden.“³

Ähnlich wurde ein sofortiger Waffenstillstand für drei Monate vorgeschlagen, aber auch eine kürzere Frist nicht abgelehnt, denn — so sagte Lenin —

„wir werden unseren Feinden nicht die Möglichkeit geben, sich hinter unserer Unversöhnlichkeit zu verstecken und den Völkern die ganze Wahrheit zu verheimlichen“⁴.

Lenin verlangte die Veröffentlichung aller imperialistischen Geheimverträge und erklärte, daß die Sowjetmacht durch sie nicht gebunden ist. Alle Punkte über Raub und Vergewaltigung sind abzulehnen, alle Vereinbarungen über gutnachbarliche Beziehungen und wirtschaftliche Abkommen dagegen freudig zu begrüßen. Über alle Friedensbedingungen sollten die Völker selber beraten und ihren Willen unter Teilnahme des Parlaments zum Ausdruck bringen. Sie sollten durch bevollmächtigte Ver-

¹ Ebenda.

² Ebenda.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda, S. 263.

sammlungen der Volksvertreter aller Länder endgültig bestätigt werden.

Das waren Lenins Vorschläge für die sofortige Beendigung des ersten Weltkrieges und die Errichtung eines dauerhaften Friedens in Europa. Doch die imperialistischen Regierungen beider kriegführenden Lager wollten keinen gerechten und demokratischen Frieden. Sie setzten vielmehr, wie es Lenin vorausgesehen hatte, alles daran,

„die Arbeiter- und Bauernrevolution in Blut zu ersticken“¹.

Der eroberungslüsterne deutsche Imperialismus zwang der jungen, noch nicht gefestigten Sowjetrepublik den Raubfrieden von Brest-Litowsk auf, der von ungeheuerlichen Schandtaten begleitet war. Die Ententeimperialisten organisierten und ermunterten die innere Konterrevolution, versorgten die weißgardistischen Heerhaufen mit Geld, Waffen, Munition und militärischen Ratgebern, fielen mit Interventionstruppen in das Sowjetland ein und zettelten Provokationen und Kriege der europäischen Randstaaten gegen das Sowjetland an. Doch nicht die imperialistischen Mächte, sondern die von Lenin und Stalin geführte Sowjetmacht blieb Sieger. Auf den Raubfrieden von Brest-Litowsk folgte der militärische Zusammenbruch des Hohenzollerndeutschlands und die Novemberrevolution des Jahres 1918. Die von den Ententeimperialisten organisierten Provokationen und Kriegszüge gegen die Sowjetmacht wurden von der ersten Arbeiter- und Bauernarmee mit Heldenmut und Opferbereitschaft zerschlagen.

In all diesen Jahren war die Außenpolitik der Sowjetmacht unter Lenins Führung trotz allem auf den Frieden und die Verständigung gerichtet. In dem Entwurf einer Resolution für die VIII. Allrussische Konferenz der KPR(B) im Dezember 1919 schrieb Lenin:

„Die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik wünscht, mit allen Völkern in Frieden zu leben und alle ihre Kräfte auf den inneren Aufbau zu richten, um die Produktion, das Verkehrswesen und die gesellschaftliche Verwaltung auf der Grundlage der Sowjetordnung in

¹ Ebenda, S. 260.

Gang zu bringen, woran sie bis jetzt durch die Einmischung der Entente und die Hungerblockade gehindert wurde.“¹

Nach Aufzählung der wiederholten Friedensangebote, die die Arbeiter- und Bauernregierung den Ententemächten gemacht hatte, wurde dem VII. Sowjetkongreß vorgeschlagen, abermals sein unentwegtes Streben nach Frieden zu bestätigen, allen Ententemächten zusammen und jeder einzelnen — England, Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika, Italien, Japan — das Angebot zu machen, unverzüglich Friedensverhandlungen einzuleiten, und das Allrussische Zentrale Exekutivkomitee, den Rat der Volkskommissare und das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten zu beauftragen, diese Friedenspolitik systematisch fortzusetzen. Nicht nur die heldenhaften Kämpfe der Arbeiter- und Bauernarmee, auch diese Leninsche Friedenspolitik hat dazu beigetragen, daß die Sowjetmacht den Sieg über die imperialistischen Mächte errang.

Mit vollem Recht konnte Lenin im März 1922, als der Bankrott der Interventions-, Kriegs- und Blockadepolitik der imperialistischen Mächte offenkundig war, sagen:

„Hätten die Herren Kapitalisten im Oktober 1917 unsere Vorschläge angenommen, so hätten sie fünfmal mehr gehabt als heute. Ihr habt drei Jahre lang Krieg geführt. Was habt ihr erreicht? Wollt ihr noch Krieg führen?“²

Die Leidtragenden dieser imperialistischen Kriegspolitik gegen die Sowjetmacht waren in den europäischen Ländern die Massen des werktätigen Volkes. Sie mußten die Blutopfer bringen, auf sie fiel die ganze Last der Nachkriegskrise, die durch die Kriegs-, Interventions- und Blockadepolitik ungemein verschärft wurde.

Die größten Opfer und Leiden jedoch hatte das russische Volk ertragen. Wohl kaum ein anderes Volk hatte — wie Lenin sagte — derart unter dem ersten Weltkrieg gelitten, wie das russische. Zudem hatte es die Last des Bürgerkrieges tragen müssen, der ihm von den Gutsbesitzern und Kapitalisten aufgezwungen worden war. Angesichts dessen erklärte Lenin:

¹ W. I. Lenin, „Über den Kampf um den Frieden“, S. 225.

² Ebenda, S. 288.

„Wir wissen, wir wissen allzu gut, welche unerhörten Leiden der Krieg für die Arbeiter und Bauern mit sich bringt. Deshalb müssen wir uns in der aufmerksamsten und vorsorglichsten Weise zu dieser Frage verhalten.“¹

Er versicherte auf dem IX. Allrussischen Sowjetkongreß, daß die Sowjetmacht mit allen Kräften den weiteren Frieden schützen wird und daß sie im Interesse des Friedens auch zu Zugeständnissen bereit ist.

„Doch“ — fügte er hinzu — „es gibt eine Grenze, die nicht überschritten werden darf. Wir lassen nicht zu, daß die Friedensverträge verhöhnt werden. Wir lassen Versuche nicht zu, unsere friedliche Arbeit zu stören. Wir lassen das auf keinen Fall zu und werden uns wie ein Mann erheben, um unsere Existenz zu behaupten.“²

Die Friedenspolitik Lenins wurde von seinem großen Kampfgefährten, dem Vollender seines Werkes, dem Genossen Stalin, nicht nur fortgeführt, sondern weiterentwickelt entsprechend den Veränderungen, die sich mit der großen Weltwirtschaftskrise und der Herausbildung aggressiver faschistischer Staaten in der kapitalistischen Welt vollzogen. Die Sowjetunion kämpfte gegen die aufkommende Gefahr neuer Kriege und trat für die Politik der kollektiven Sicherheit, für die kollektive Abwehr jedes Aggressors ein. Entsprechend dem Vermächtnis Lenins nutzte sie alle Möglichkeiten zur Erhaltung und Festigung des Friedens, versäumte aber gleichzeitig nicht, sich auf den Ernstfall vorzubereiten, damit sie jeden Schlag der Kriegsbrandstifter mit einem doppelten Gegenschlag beantworten konnte.

Als der zweite Weltkrieg dennoch ausbrach, als schließlich Hitlerdeutschland räuberisch in die Sowjetunion einfiel, da erfüllte sich die Voraussage Lenins: die Sowjetvölker erhoben sich wie ein Mann, um die Existenz ihrer friedlichen sozialistischen Heimat zu verteidigen. Am Ende des zweiten Weltkriegs war es Lenins großer Nachfolger, Genosse Stalin, der die Grundlagen für einen dauerhaften Frieden in Europa und der ganzen Welt ausarbeitete. Das Kernproblem eines dauerhaften Friedens in Europa war nach der Zerschlagung des Hitler-Regimes und ist bis

¹ W. I. Lenin, Werke, 4. Ausgabe, Bd. 33, S. 122, russ.

² Ebenda, S. 124, russ.

auf den heutigen Tag die Schaffung eines demokratischen und friedliebenden Deutschlands. Dieses Problem konnte nicht durch eine Zerstückelung Deutschlands, wie sie die Vertreter der Westmächte vorschlugen, gelöst werden. Dieses Problem machte es erforderlich, ein einheitliches, aber von den aggressiven Kräften des deutschen Monopolkapitals, Junkertums und Militarismus gereinigtes, wirklich demokratisches und friedliebendes Deutschland zu schaffen. Das historische Verdienst Stalins um die Erzielung eines dauerhaften Friedens in Europa besteht gerade darin, daß er in Potsdam konsequent für ein Abkommen eintrat, das die Grundlagen für eine solche Entwicklung schuf.

Doch die imperialistischen Westmächte, allen voran die USA, waren an einem demokratischen Frieden in Europa nicht interessiert. Nachdem es ihnen mißlungen war, ein zersplittertes Deutschland zum dauernden Krisen- und Kriegsherd in Europa zu machen, gingen sie dazu über, in ihrem Besatzungsbereich die Macht der alten Kräfte des deutschen Monopolkapitals und Junkertums wiederherzustellen, Westdeutschland zu einer Kriegsbasis gegen das Lager des Friedens und des Sozialismus zu machen. Gleichzeitig errichteten die USA ihre volle wirtschaftliche, finanzielle und politische Macht über Westdeutschland, die sich vor allem auf die ständig vermehrten Okkupationstruppen stützt.

Diese Politik der Versklavung und Kriegsvorbereitung fand in der Ausarbeitung und Unterzeichnung der Kriegsverträge von Bonn und Paris ihren vorläufigen Höhepunkt. Gerade in den letzten Wochen ist es ganz offenkundig geworden, daß der amerikanische Imperialismus alles daransetzt, Westdeutschland einerseits zu versklaven und es andererseits gleichzeitig zu seinem Hauptverbündeten in Europa zu machen. Die westdeutschen Söldnertruppen unter faschistischen Offizieren und Generalen und faschistische Terrorbanden will der amerikanische Imperialismus dazu benutzen, um — wie Lenin einst sagte — „zum Henker und Gendarmen von ganz Europa zu werden“. Es klingt, als wäre Adenauer bereits der amerikanische Gauleiter von Europa, wenn er in seinem letzten Interview mit dem Herausgeber der „US News & World Report“ erklärt, daß Europa immer noch die Führung Amerikas brauche. Naturgemäß können sich weder

Frankreich und Italien noch England mit einer solchen Rolle des wiedererstehenden deutschen Imperialismus und Militarismus von Gnaden der USA abfinden. Auf dieser Grundlage spitzen sich vielmehr die Gegensätze zwischen den europäischen Staaten zu, vor allem zwischen den westdeutschen und französischen Imperialisten. Gleichzeitig versuchen die USA-Imperialisten, offener und brutaler als je zuvor, auf die europäischen Regierungen einen Druck auszuüben, um sie zu zwingen, die Kriegsverträge von Bonn und Paris möglichst schnell unter Dach und Fach zu bringen.

Angesichts dieser Entwicklung gewinnt die Stalinsche Politik zur friedlichen Lösung des deutschen Problems für den Kampf um einen dauerhaften Frieden in Europa erstrangige Bedeutung. Ganz im Geiste Lenins hilft der sowjetische Vorschlag für die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland den Völkern,

„in die Fragen des Krieges und des Friedens einzugreifen“¹.

Nicht in Geheimverhandlungen, sondern vor aller Welt hat die Sowjetregierung den Westmächten Vorschläge für eine solche Regelung unterbreitet, die die Einheit Deutschlands wiederherstellt, die ihm eine demokratische und freiheitliche Entwicklung und den ungehinderten Aufbau seiner Friedensindustrie im Innern und Gleichberechtigung und Unabhängigkeit nach außen gewährleistet. Ein solches Deutschland, das zudem auf alle Kriegspakte verzichtet, wird nie wieder zu einer Gefahr für seine Nachbarvölker werden. Ganz im Geiste Lenins hat die Sowjetregierung diese Vorschläge nicht ultimatim unterbreitet, sondern sich bereit erklärt, auch über andere Vorschläge in Beratungen einzutreten. Ganz im Geiste Lenins hat die Sowjetregierung in ihren weiteren Noten vorgeschlagen, Vertreter Ost- und Westdeutschlands zu einer Viermächteberatung über den Friedensvertrag heranzuziehen, wobei der Vertrag durch eine vom deutschen Volke gewählte Nationalversammlung zu ratifizieren ist.

Natürlich kann man die internationalen Beziehungen und das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Weltlagern vom Jahre 1952 nicht mit denen der Jahre 1917/1918 vergleichen, als sich mit dem

¹ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 259.

Siege der Oktoberrevolution das Lager des Sozialismus eben erst herausbildete. Aber so, wie gegenüber den weltgeschichtlichen Aufgaben des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus in der Sowjetunion, so erweist sich Genosse Stalin auch in der internationalen Arena, in den großen Fragen des Kampfes gegen die Kriegsgefahr und für den Frieden als der Lenin von heute.

Die Völker Westeuropas stöhnen unter der Last, die ihnen die aggressive Politik des amerikanischen Imperialismus und seiner europäischen Handlanger aufzwingt. Diese Lasten werden noch drückender durch die Desorganisation der Wirtschaft infolge der Rüstungswirtschaft und der Blockadepolitik, die die traditionellen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den westeuropäischen Ländern und der Sowjetunion sowie den Volksrepubliken zerrissen hat. In Deutschland kommt erschwerend noch die Verhinderung des normalen Warenverkehrs zwischen Ost- und Westdeutschland hinzu.

Angesichts dessen ist es erforderlich, daß sich die europäischen Völker daran erinnern, welche große Bedeutung die Aufnahme mehr oder weniger normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den europäischen Ländern und der Sowjetunion in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen hatte. Bereits im Jahre 1920 gab Lenin auf die Frage eines amerikanischen Korrespondenten, welchen Einfluß der Friede mit der Sowjetmacht auf die wirtschaftliche Lage Europas haben würde, die Antwort:

„Austausch von Maschinen gegen Getreide, Flachs, gegen andere Rohstoffe — kann er ungünstig für Europa sein? Er kann natürlich nur günstig sein.“¹

Zur Zeit der Vorbereitung der Konferenz von Genua zeigte Lenin die Triebkräfte, die die kapitalistischen Mächte zur Aufnahme von Handelsbesprechungen mit der Sowjetrepublik trieben, und sagte:

„Die bürgerlichen Länder müssen mit Rußland Handel treiben: Sie wissen, daß ohne die einen oder anderen Formen wechselseitiger ökonomischer Beziehungen der Verfall bei ihnen so wie bisher weiter-

¹ W. I. Lenin, „Über den Kampf um den Frieden“, S. 228.

gehen wird; trotz aller ihrer großartigen Siege, trotz all der endlosen Prahlerci, mit der sie die Zeitungen und die Telegramme der ganzen Welt anfüllen, geht ihre Wirtschaft doch aus den Fugen, und die einfachste Aufgabe — nicht etwa, Neues aufzubauen, sondern nur das Alte wiederherzustellen — können sie nach allen ihren grandiosen Siegen nun schon das vierte Jahr nicht meistern.“¹

Die heute von Amerika dirigierte Blockadepolitik schädigt in erster Linie die westeuropäischen kapitalistischen Länder und fördert die Entwicklung des neuen demokratischen Weltmarktes. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Sowjetunion nach den grandiosen Aufbauereolgen des Sozialismus ein viel mächtiger und aufnahmefähigerer Handelspartner ist, als es die junge Sowjetrepublik mit ihrer durch den Weltkrieg, den Bürgerkrieg und die Intervention zerrütteten Wirtschaft war. Im Lager des Friedens und des Sozialismus bieten außerdem China und die europäischen Volksrepubliken für einen entfalteten Warenaustausch gewaltige Möglichkeiten. Die Abschnürung vom neuen demokratischen Weltmarkt hingegen bringt den kapitalistischen Ländern Desorganisation und Verfall ihrer Wirtschaft, erzeugt Krisen und verschärft Gegensätze. Ein dauerhafter Friede in Europa erfordert also auch, mit der Blockadepolitik zu brechen und — wie Genosse Malenkov auf dem XIX. Parteitag der KPdSU forderte — den einheitlichen internationalen Markt wiederherzustellen.

Alle friedliebenden Menschen der europäischen Länder erkennen heute, daß auf der Grundlage der Vorschläge der Sowjetregierung der Friede in Europa gesichert werden kann. Ein sichtbarer Ausdruck dafür war die im November vorigen Jahres in Berlin durchgeführte „Internationale Konferenz zur friedlichen Lösung des deutschen Problems“. Sie war von Männern und Frauen aus Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei sowie aus allen Teilen Deutschlands und seiner Hauptstadt Berlin besickt. Auf ihr kamen Vertreter der Wissenschaft, der Arbeiterschaft, der Industrie, Bauern und Handwerker, Christen

¹ Ebenda, S. 280.

und Marxisten, Liberale und Konservative, Demokraten und Parteilose in völlig freier Meinungsbildung zur entschiedenen Ablehnung der Kriegsverträge von Bonn und Paris. Gleichzeitig stimmen die Vorschläge dieser Konferenz weitgehend mit den Vorschlägen überein, die die Sowjetregierung in ihrem Entwurf für die Grundlagen ihres Friedensvertrages mit Deutschland und in ihren Noten an die Westmächte gemacht hat. Auf diesem Boden ist auch eine Verständigung der verschiedenartigsten Vertreter West- und Ostdeutschlands erfolgt. Die Teilnehmer der Konferenz verpflichteten sich in ihrer Entschliebung, sich nach besten Kräften in ihren Ländern und Völkern, bei ihren Regierungen und Parlamenten dafür einzusetzen, daß auf diesem Wege das drohende Unheil eines neuen Weltkrieges abgewendet wird, die Menschen Europas von ihrer Kriegsangst befreit und die friedliche Lösung des deutschen Problems herbeigeführt wird.

Der Völkerkongreß für den Frieden, der im Dezember vorigen Jahres in Wien tagte, hat die Beschlüsse der Berliner Konferenz gebilligt und in seinem Appell an die Völker zur friedlichen Lösung der deutschen Frage gefordert, in kürzester Frist einen Friedensvertrag mit einem geeinigten und demokratischen Deutschland abzuschließen, der seinen Eintritt in eine gegen welches Land immer gerichtete militärische Allianz ausschließt, mit einem Deutschland, in dem kein Platz sein darf für den Nazismus und Militarismus, die so viel Unheil über Europa brachten.

Die Volksbewegung gegen den Generalkriegsvertrag von Bonn und den europäischen Militärpakt von Paris schwillt in allen europäischen Ländern stark an. Sie hat bereits die Zeitpläne für die Ratifizierung und Durchführung der Kriegsverträge durchkreuzt. Die Volksmassen der europäischen Länder haben also durchaus die Kraft,

„in die Fragen des Krieges und des Friedens einzugreifen“¹.

Besondere Verantwortung fällt dabei den klassenbewußten Arbeitern Westdeutschlands und Frankreichs zu. Mögen sie ihrer revolutionären Kampftraditionen eingedenk sein, an die Lenin

¹ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 259.

sie erinnerte. Sie müssen zur aktivsten und führenden Kraft der umfassenden und breiten Volksbewegung werden, sie zum entschiedenen Kampf gegen die Regierungen und alle Kräfte mobilisieren, die sich zu Handlangern des von den USA vorbereiteten neuen Völkergemetzels machen. Das ist gegenwärtig die historische Aufgabe der Arbeiterklasse der fortgeschrittenen europäischen Länder. In diesem gemeinsamen Kampf für einen dauerhaften Frieden lassen sich die Arbeiter und alle friedliebenden Menschen der europäischen Länder von den wegweisenden Worten des Genossen Stalin leiten,

„daß die Existenz eines friedliebenden, demokratischen Deutschlands neben dem Bestehen der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, dem Blutvergießen in Europa ein Ende macht und die Knechtung der europäischen Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht“¹.

„Prawda“ vom 21. Januar 1953.

¹ „Neues Deutschland“ vom 14. Oktober 1949.

Im Geiste herzlicher Kameradschaft und Völkerfreundschaft!

*Aus der Ansprache zu den IV. Wintersportmeisterschaften
in Oberhof
15. Februar 1953*

Liebe Sportlerinnen und Sportler!

Liebe Sportgäste aus der Tschechoslowakischen Volksrepublik!

Liebe Freunde aus dem Westen unseres Vaterlandes!

Verehrte Gäste des Diplomatischen Korps und der Regierung
der Deutschen Demokratischen Republik!

Liebe Freunde!

Die IV. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik gehen mit ausgezeichneten Ergebnissen zu Ende. Sie lassen einen guten Leistungsanstieg in allen Wintersportdisziplinen erkennen. Die erreichten Erfolge zeugen von einem hervorragenden kämpferischen Einsatz in den Einzel- und Mannschaftskämpfen und stellen hohes sportliches Können unter Beweis.

Alle Freunde des Sports, die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend und der Gewerkschaften sehen heute in den ständig besser werdenden Leistungen unserer Sportler ihre eigenen Erfolge. Das ist gut so, und so muß es auch sein.

Die steigende Zahl von aktiven Sportlern und ihre immer besser werdenden Leistungen sind der beste Beweis dafür, daß in unserer Deutschen Demokratischen Republik der Sport zu einer wahren Volksbewegung geworden ist und daß wir aus den Massen immer mehr hervorragende Könner in allen Disziplinen entwickeln können. Wir freuen uns über jede Leistung des einzelnen. Besondere Bedeutung gewinnen aber die hervorragenden Durchschnittsleistungen der Sportgemeinschaften, wie die in den Betrieben, Schulen und Verwaltungen wachsende Zahl von aktiven Sportenthusiasten.

Diese Entwicklung steht in völligem Gegensatz zu der in Westdeutschland. Bei uns ist der Sport Ausdruck der Lebensfreude,

der Lebensbejahung und des festen Willens, das bunte, lebendige und friedlicher werdende Leben mit allen Kräften zu verteidigen. In Westdeutschland ist der Sport, wie in allen kapitalistischen Ländern, zu einer Sache des Geschicktes und der Ausbeutung der breiten Massen geworden. Die Ausweitung im Sportbetrieb in den kapitalistischen Ländern sind ein Merkmal der Entfremdung des einfachen Menschen und des Mißbrauchs, den geschäftstüchtige Sportunternehmer mit dem Bedürfnis der Menschen nach Sport, Spiel und Erholung treiben.

In der Deutschen Demokratischen Republik, wie in der Sowjetunion und in den volksdemokratischen Ländern widmen die Regierungen der sportlichen Bewegung die größte Aufmerksamkeit. Das zeigt sich bei uns mit aller Deutlichkeit in den großen Summen, die im Haushaltsplan unserer Regierung für die Volkserziehung, das Kultulleben und für das Gesundheitswesen zur Verfügung gestellt werden. Im kommenden Jahr werden wir nahezu 11 Milliarden Mark, das ist mehr als 90 Prozent unserer Ausgaben, für die Wohlfahrt und Verbesserung der kulturellen und körperlichen Lebensansprüche der arbeitenden Menschen verwenden. Dagegen sieht der Haushaltsplan für Westdeutschland 13 Milliarden Mark, das heißt die Hälfte aller Ausgaben, für Rüstungs- und Kriegervorkehrungen vor. Diese Gegenüberstellung kennzeichnet wohl am besten, wie sich unsere Regierung bemüht, der Gesundheit des Volkes zu dienen, und wie umgekehrt das Adenauer-Regime alle Anstrengungen macht, um das Leben des Volkes durch die Vorbereitung eines neuen Krieges aufs schlimmste zu gefährden.

Die Tatsachen der letzten Wochen bestätigen die große Gefahr, in die unsere westdeutschen Landsleute durch die Kriegsvorbereitungen des Adenauer-Regimes geraten sind. Obwohl in Westdeutschland mehr als 25 Millionen Menschen durch Abstimmung und Unterschriften klar und deutlich ihren Willen gegen die Militarisierung und gegen die Ratifizierung der Pariser und Moskauer Kriegspakete zum Ausdruck brachten, besteht Adenauer mit Befehl der USA-Herren darauf, diese Schandverträge zu ratifizieren. Immer wieder muß es ausgesprochen werden, daß ein Generalvertrag Westdeutschland für ein halbes Jahrhundert der Willkür der westlichen Besatzungsmächte ausliefern und die

westdeutsche Jugend als Kanonenfutter für den amerikanischen Krieg opfern soll.

Der USA-Außenminister John Foster Dulles, der Organisator des Mordes an dem friedliebenden koreanischen Volk, stellte bei seinem Aufenthalt in Bonn die Forderung: sofortige Ratifizierung der Kriegspakte und Bereitstellung westdeutscher Kontingente für eine Angriffsarmee. Was dieser provokatorische Plan bedeutet, zeigt am besten die Absicht Eisenhowers, den Kettenhund der USA-Rüstungsherren, den Henker des chinesischen Volkes, Tschiang Kai-schek, auf das chinesische Volk zu hetzen. Es gibt keinen Zweifel, daß das große Volkschina jeden Versuch, seinen friedlichen Aufbau zu stören, mit harter Entschlossenheit zurückweisen und die Angreifer vernichten wird. Wir sehen jedoch in diesen Absichten Eisenhowers den Versuch, durch immer neue Provokationen an irgendeiner Stelle der Welt den mit aller Brutalität geführten kalten Krieg in einen heißen Krieg umzuwandeln. Dieser provokatorischen Absicht liegt auch die befohlene Ermordung des Ehepaares Ethel und Julius Rosenberg zugrunde. Eisenhower weiß, daß diese beiden friedliebenden Menschen unschuldig sind. Aber er hat sich geweigert, das Todesurteil aufzuheben und hat den Mord an den beiden Friedenskämpfern kurzfristig befohlen. Er wird zeit seines Lebens als Mörder dieser beiden unschuldigen Menschen gekennzeichnet sein.

Wir betrachten es deshalb als unsere Pflicht, gegenüber der friedliebenden Menschheit und gegenüber den beiden von den USA-Henkern zum Tode Verurteilten, mit aller Schärfe und tiefstem Abscheu gegen den geplanten Mord zu protestieren. In letzter Minute fordern wir: Freiheit für Ethel und Julius Rosenberg!

Gebt ihren beiden Kindern die unschuldig verurteilten Eltern zurück!

Liebe Sportlerinnen und Sportler! Liebe Freunde!

Angeichts der Drohung des USA-Rüstungskapitals, die Welt aufs neue in das Chaos eines Krieges zu stürzen, ist es die Pflicht jedes friedliebenden Menschen, seine Anstrengungen zu verstärken, um den Frieden zu erhalten. Das erfordert von uns in der Deutschen Demokratischen Republik die Schaffung der Grund-

lagen des Sozialismus durch qualifiziertere Arbeit, durch sparsamstes Umgehen mit Material und Zeit. Das verlangt von allen Lernenden die Aneignung eines allumfassenden Wissens, um als Meister in seinem Fach das von uns heute Begonnene mit bestem Erfolg fortsetzen zu können.

Die Erhaltung des Friedens verlangt von allen deutschen Patrioten schärfsten Widerstand gegen die beabsichtigte Ratifizierung der Kriegspakte. Unsere Forderung heißt: friedliche Lösung der deutschen Frage durch den Abschluß eines Friedensvertrages und die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes, so wie es von der Regierung der Sowjetunion unter Führung unseres großen Freundes J. W. Stalin immer wieder vorgeschlagen wurde.

Liebe Sportfreunde! Die erfolgreichsten Sportler der IV. Wintersportmeisterschaften haben die große Ehre, die Farben der Deutschen Demokratischen Republik auf den X. Akademischen Winterspielen in Österreich zu vertreten. Wir sind überzeugt, daß ihre Anteilnahme an diesem sportlichen Wettstreit der Jugend der Welt dazu beitragen wird, das Freundschaftsband der friedlichen Jugend noch enger zu gestalten und das Ansehen der Deutschen Demokratischen Republik in der internationalen Sportwelt zu erhöhen.

In diesem Sinne wünsche ich euch allen, liebe Sportfreunde, auch weiterhin beste Erfolge. Der Geist der herzlichen Kameradschaft und Völkerfreundschaft, der Freundschaft mit der Sowjetunion, der diese IV. Wintersportmeisterschaften auszeichnete, soll allen deutschen Sportlern ein Ansporn sein, ihre ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens, für die Wiedererringung der Einheit unserer Nation und für die Freundschaft mit der friedlichen Welt einzusetzen.

Ich grüße euch alle mit dem Ruf:

Freundschaft!

Nach dem Stenogramm.

Beileidstelegramm zum Ableben J. W. Stalins

*an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets
der UdSSR, Genossen N. M. Schwernik*

Mit tiefer Besorgnis hatte ich die Mitteilung von der schweren Erkrankung Josef Wissarionowitsch Stalins vernommen, die das Schwerste befürchten ließ. Das ist nun eingetreten. Unser Stalin lebt nicht mehr. Es ist sehr schwer, sich mit dieser Tatsache abzufinden. Doch ich weiß die festen Worte zu würdigen, die angesichts dieses Verlustes das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion in seiner Mitteilung an die Parteimitgliedschaft, die Sowjetvölker und die internationale Arbeiterklasse gefunden hat: Die Partei über alles! Das war so — und so wird es bleiben.

Stalin war uns allen der beste Freund und Lehrer. Er war der weise Führer der gesamten friedliebenden Menschheit. Ich sah in ihm außerdem den für mein deutsches Volk stets treu sorgenden Vater. Das deutsche Volk wird von diesem Verlust mit am schwersten betroffen. Und das besonders in dieser Zeit, da Kräfte am Werk sind, meinem Volke die Einheit seines Vaterlandes und den Frieden zu verwehren. Fester denn je muß sich das deutsche Volk um die unbeirrbarere Friedenspolitik und unbesiegbare Kraft der großen Union der Sowjetvölker und ihrer Armee scharen, damit es nicht noch einmal in einen Krieg von unabsehbaren Folgen hineingetrieben werden kann.

Teurer Genosse Nikolai Michailowitsch Schwernik:

Worte vermögen nicht auszudrücken, was mich in diesen Stunden bewegt, in denen ich die Nachricht von dem Ableben unseres teuren Josef Wissarionowitsch vernahm. Ich vereinige meine Gefühle mit dem Schmerz, den Sie selbst, die Partei, die Regierung und die Völker des Sowjetlandes empfinden.

In tiefem Mitgefühl

Ihr W. Pieck

„Neues Deutschland“ vom 7. März 1953.

Karl Marx – der größte Sohn des deutschen Volkes

*Zum 70. Todestag
des Begründers der Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus*

Die Tage des Gedenkens an Karl Marx, den genialen Wissenschaftler und unbeugsamen Revolutionär, den größten Sohn des deutschen Volkes, sind erfüllt von tiefem Schmerz um den Verlust des größten Genius der Menschheit, unseres Freundes und Lehrers, des Genossen J. W. Stalin. Das Herz des Kampfgefährten und genialen Fortsetzers der Sache Lenins, des weisen Führers und Lehrers der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Sowjetvolkes und der Werktätigen aller Länder hat aufgehört zu schlagen.

Stalins Name ist für alle Zeiten untrennbar mit den Namen von Karl Marx, Friedrich Engels und W. I. Lenin verbunden. Als Kampfgefährte W. I. Lenins hat Genosse J. W. Stalin vom ersten Tage seines politischen Wirkens an gegen alle Versuche, den Marxismus zu verfälschen, ihn seines revolutionären Kerns zu entkleiden, einen harten, unversöhnlichen Kampf geführt. Lenin und Stalin schufen mit der bolschewistischen Partei die eiserne Kohorte zum Sturm auf die kapitalistische Festung, rüsteten sie mit der scharfen Waffe der unverfälschten Lehre von Marx und Engels aus und führten die russischen Arbeiter und Bauern zum Sieg über die Kapitalisten und Gutsbesitzer.

Die Lehre von Karl Marx über die Befreiung des Proletariats entwickelten Lenin und Stalin zur Lehre von den Bedingungen des Befreiungskampfes der Arbeiter, der Bauern und der unterdrückten Nationalitäten in der Periode des Imperialismus. Als Lenin starb, übernahm Stalin das Banner des Marxismus-Leninismus in seine starken Hände und schuf in genialer Weiterentwicklung die Wissenschaft vom Aufbau des Sozialismus und des allmählichen Übergangs von der sozialistischen zur kommunistischen Gesellschaftsordnung.

Lenin und Stalin bezeichneten sich immer als treue und konsequente Schüler von Marx und Engels. Was Lenin dem Schatz des Marxismus neu hinzufügte, so erklärte Genosse Stalin in einer Unterredung mit der ersten amerikanischen Arbeiterdelegation, basierte vollkommen auf den Prinzipien von Marx und Engels. Das Neue war die Weiterentwicklung des Marxismus gemäß den Bedingungen der imperialistischen Epoche. Genosse Stalin bezeichnete den Leninismus als den Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution.

Karl Marx erforschte die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft, erkannte die Unvermeidlichkeit der Entwicklung des Kapitalismus zum Kommunismus und, was die Hauptsache ist,

„er erbrachte den Beweis dafür allein auf Grund des exaktesten, gründlichsten und tiefsten Studiums dieser kapitalistischen Gesellschaft, dank der völligen Beherrschung alles dessen, was die frühere Wissenschaft gegeben hatte“¹.

Die Philosophie des Marxismus ist der dialektische Materialismus.

Marx überwand den bisherigen philosophischen Materialismus, indem er die Errungenschaften der deutschen klassischen Philosophie, insbesondere ihre wichtigste Errungenschaft, die Wiedereinführung der Dialektik durch Hegel, kritisch verarbeitete und die neue, revolutionäre, materialistische Philosophie der Arbeiterklasse schuf. Karl Marx prägte den Satz, der das revolutionäre Wesen der marxistischen Philosophie, ihren grundlegenden Unterschied zu allen anderen philosophischen Ansichten kennzeichnet:

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kommt aber darauf an, sie zu *verändern*.“²

Marx wandte die Leitsätze des dialektischen Materialismus auf die Geschichte der Gesellschaft an.

¹ W. I. Lenin, *Ausgewählte Werke in zwei Bänden*, Bd. II, S. 783/784.

² Karl Marx, „*Thesen über Feuerbach*“; Karl Marx/Friedrich Engels, *Ausgewählte Schriften in zwei Bänden*, Bd. II, S. 378.

„Der *historische Materialismus* von Marx war eine gewaltige Er-
rungenschaft des wissenschaftlichen Denkens.“¹

Zwei wichtige Entdeckungen sind es vor allem, mit denen Karl Marx für alle Zeiten seinen Namen in die Geschichte der Wissen-
schaft eingeschrieben hat.

„Die erste ist die durch ihn vollzogene Umwälzung in der gesamten
Auffassung der Weltgeschichte.“²

Die Geschichtsauffassung vor Karl Marx ging von der Vor-
stellung aus, daß die letzten Gründe aller geschichtlichen Ver-
änderungen in den sich verändernden Ideen des Menschen zu
suchen sind. Diese Geschichtsauffassung konnte jedoch keine
wissenschaftliche Antwort auf die Frage geben, woher die Men-
schen die Ideen bekommen und welches die treibenden Ursachen
der politischen Veränderungen sind.

Karl Marx' geschichtliche Leistung besteht in der exakten
wissenschaftlichen Beweisführung, daß die ganze bisherige Ge-
schichte eine Geschichte von Klassenkämpfen ist. Die Ursache
dieses Klassenkampfes beruht in den materiellen Bedingungen,
unter denen die Gesellschaft zu einer gegebenen Zeit ihren Le-
bensunterhalt produziert und austauscht. Karl Marx stellte den
Grundsatz auf, daß die Vorstellungen und Ideen einer Geschichts-
epoche aus ihren wirtschaftlichen Lebensbedingungen und den
von diesen bedingten gesellschaftlichen und politischen Verhält-
nissen zu erklären sind.

Diese Umwälzung der Geschichtsbetrachtung durch Karl Marx
war für den Kampf der Arbeiterklasse um ihre Befreiung von der
sozialen Unterdrückung von höchster Bedeutung. Die neue sozia-
listische Weltanschauung gab der Arbeiterklasse das Verständ-
nis für die sich in Widersprüchen entwickelnde menschliche Ge-
sellschaft, gab ihr das Bewußtsein der historischen Bedeutung
ihres Kampfes als unterdrückte Klasse gegen die unterdrückende
Klasse und die Zuversicht des endgültigen Sieges der großen
Mehrheit der Ausgebeuteten über die verschwindende Minder-
heit der Ausbeuter. In einer unübertrefflichen, kraftvollen, über-

¹ W. I. Lenin, *Ausgewählte Werke* in zwei Bänden, Bd. I, S. 65.

² Karl Marx/Friedrich Engels, *Ausgewählte Schriften* in zwei Bänden, Bd. II,
S. 151.

zeugenden Sprache zeichneten Marx und Engels im „Manifest der Kommunistischen Partei“ die geschichtliche Entwicklung des Klassenkampfes, um zu der Feststellung zu kommen:

„Indem wir die allgemeinsten Phasen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht und durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet.“¹

Die zweite wichtige Entdeckung von Karl Marx ist

„die endliche Aufklärung des Verhältnisses von Kapital und Arbeit, in andern Worten der Nachweis, wie innerhalb der jetzigen Gesellschaft, in der bestehenden kapitalistischen Produktionsweise, die Ausbeutung des Arbeiters durch den Kapitalisten sich vollzieht“².

Alle klassischen Nationalökonomien vor Marx waren sich einig in der Feststellung, daß die Arbeit die Quelle allen Reichtums und allen Wertes sei. Sie gaben aber keine Antwort auf die Frage, warum der Lohnarbeiter gezwungen ist, einen Teil des von ihm erzeugten Wertes an den Kapitalisten abzugeben.

Karl Marx analysierte das Wesen der kapitalistischen Produktionsweise und wies nach, daß der Mehrwert, den sich der Kapitalist als Besitzer der Produktionsmittel aneignet, die Quelle der Grundrente, des Profits und der Akkumulation darstellt. Damit enthüllte Karl Marx den unüberbrückbaren Gegensatz in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Die Lehre vom Mehrwert zeigt die Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf. Sie weist nach, daß man das Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigen muß, wenn man die Ausbeutung beseitigen will. Es gibt für die Arbeiterklasse im Kampf um die Beseitigung der Lohnsklaverei keinen anderen Ausweg.

Diese beiden von Karl Marx entdeckten gesellschaftlichen Gesetze von der geschichtsbildenden Rolle des Klassenkampfes, der historischen Aufgabe des Proletariats, durch die Eroberung der Macht die Klassen für immer zu beseitigen, und die Entdeckung

¹ Ebenda, B. I, S. 34.

² Ebenda, Bd. II, S. 153.

vom Mehrwert als Quelle des kapitalistischen Profits, der Akkumulation und der damit ständig wachsenden und größer werdenden Versklavung des Proletariats durch die Besitzer der Produktionsmittel wurden zum Rüstzeug der internationalen Arbeiterklasse für ihren sozialen Befreiungskampf.

Karl Marx war aber nicht nur Wissenschaftler. Die Wissenschaft war für ihn eine geschichtlich bewegende, eine revolutionäre Kraft. Karl Marx war ein Revolutionär, der mit ganzer Leidenschaft aktiv am Kampf zur Befreiung der internationalen Arbeiterklasse teilnahm. Als Karl Marx und Friedrich Engels 1844 die Übereinstimmung ihrer Anschauungen festgestellt hatten, schritten sie zu der historisch bedeutungsvollen Tat, ihre neu gewonnenen, weltbewegenden Erkenntnisse wissenschaftlich zu begründen und — wie Engels sagte —

„das europäische und zunächst das deutsche Proletariat für unsre Überzeugung zu gewinnen“¹.

Unter der unmittelbaren Einwirkung von Marx und Engels wurde aus dem mit utopischen Ansichten behafteten geheimen „Bund der Gerechten“, der nach Engels

„halb Propagandaverein, halb Verschwörung“²

war und der mit dem Putsch spielte, im Sommer 1847 die politische Organisation der deutschen Arbeiterklasse, der „Bund der Kommunisten“. Auf dem II. Kongreß des „Bundes der Kommunisten“ begründete Marx im November/Dezember 1847 seine Lehre, überzeugte die Delegierten des Kongresses und wurde zusammen mit Engels beauftragt, die Grundsatzklärung des Bundes als Manifest auszuarbeiten. So entstand das „Manifest der Kommunistischen Partei“, die Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus, das „Lied der Lieder des Marxismus“, wie Stalin das Manifest nannte.

Der „Bund der Kommunisten“ war der erste Versuch der Vereinigung von Sozialismus und Arbeiterbewegung, des notwendi-

¹ Ebenda, S. 320.

² Ebenda, S. 315.

gen Zusammenschlusses von praktischer Tätigkeit und theoretischem Denken. Damit wurden Karl Marx und mit ihm sein Freund Friedrich Engels zu den Begründern der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung und ihre unumstrittenen geistigen Führer.

Die erste Maßregel, die das „Manifest“ für die fortgeschrittensten Länder vorsah, war die Expropriation des Grundeigentums. Die erste Forderung, die die kommunistische Partei in Deutschland nach dem Beginn der Revolution im Jahre 1848 in Deutschland stellte, war:

„Ganz Deutschland wird zu einer einigen, unteilbaren Republik erklärt.“¹

Die Enteignung des Grundeigentums, die Schaffung einer einigen, unteilbaren Republik war 1848 ein revolutionäres, demokratisches Programm. Damit erhob Karl Marx das Banner der demokratischen nationalen Einigung Deutschlands. In dem Kampf um die Erfüllung dieser beiden Grundforderungen einer bürgerlichen Revolution, mit seiner kühnen, die Reaktion anklagenden, die demokratischen Kräfte anspornenden Sprache in der „Neuen Rheinischen Zeitung“, zeigte sich Karl Marx als ein wahrer deutscher Patriot.

Die Geschichte hat die völlige Richtigkeit der Forderungen des „Bundes der Kommunisten“ und des Kampfes Karl Marx' und Friedrich Engels' in der Revolution von 1848 unter Beweis gestellt. Die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und politischen Macht des Großgrundbesitzes in Deutschland zeitigte verhängnisvolle Folgen. Das Bündnis der reaktionären deutschen Großgrundbesitzer mit der Schwerindustrie war eine der Ursachen des besonders aggressiven, kriegslüsternden Charakters des deutschen Imperialismus.

Der deutsche Imperialismus trieb unser deutsches Volk in diesem Jahrhundert zweimal zum Krieg, und immer noch besteht im Westen Deutschlands unangetastet der Großgrundbesitz als eine der wichtigsten materiellen Grundlagen des volksfeindlichen, landesverräterischen Adenauer-Regimes.

Wie vor mehr als hundert Jahren, wenn auch unter anderen Bedingungen, kämpft das fortschrittliche, demokratische Deutsch-

¹ Ebenda, S. 324.

land für die nationale Einheit, für eine einige unteilbare Republik. Die heutigen Widersacher des deutschen Volkes sind die Urenkel jener feudalen und bourgeoisen Kräfte, die 1848 die Herstellung der nationalen Einheit verhinderten.

Die preußische Reaktion fand nach der Niederschlagung aller demokratischen Kräfte keine kläglichere Maßnahme, als den großen deutschen Wissenschaftler, den Kündler und Kämpfer für die demokratische deutsche Einheit, den Lehrer und Führer der jungen deutschen Arbeiterklasse aus dem deutschen Vaterland zu verbannen. Karl Marx mußte nach England flüchten, aber seine Lehre von den Bedingungen der Befreiung des Proletariats war weder aus Deutschland noch aus den anderen kapitalistischen Ländern zu verbannen. Als 1864 in London die Internationale Arbeiterassoziation (I. Internationale) begründet wurde, gehörte Karl Marx ihrem Komitee an und war vom ersten Tage ihr geistiges Oberhaupt.

Die erste internationale Arbeitervereinigung gab dem deutschen Wissenschaftler und Revolutionär Karl Marx den Auftrag, die Grundsätze des Befreiungskampfes des internationalen Proletariats zu verfassen, die als „Inauguraladresse“ in die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung eingegangen sind. In der Adresse begründete Karl Marx den internationalen Zusammenschluß der Arbeiterklasse als eine geschichtlich notwendige Tat. Die Arbeiter haben ein Element des Erfolges für sich, die Zahl.

„Aber Zahlen“,

so erklärte Karl Marx,

„fallen nur in die Waagschale, wenn Kombination sie vereint und Kenntnis sie leitet.“¹

Die Internationale Arbeiterassoziation forderte die Arbeiter aller Länder nicht nur zur Führung des ökonomischen Kampfes, sondern auch zum Kampf gegen die wahnwitzige Außenpolitik der kapitalistischen Länder auf, deren Ziel es ist, mit den Mitteln des Krieges die sich verschärfenden Gegensätze auszutragen.

¹ Ebenda, Bd. I, S. 358.

Karl Marx stellte der Arbeiterklasse die Aufgabe, durch internationale Solidaritätsaktionen die herrschenden Klassen zu hindern, zum Nutzen der Dynastien und der Geldsäcke das Proletariat der verschiedensten Länder in den Krieg zu jagen. Als Beispiel eines erfolgreichen Kampfes zur Verhinderung eines Krieges verwies Karl Marx auf die kraftvoll und erfolgreich geführte Kampagne der englischen Arbeiterklasse. Sie hatte Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts

„den Westen Europas vor einer transatlantischen Kreuzfahrt für die Verewigung und Propaganda der Sklaverei“¹

in den Südstaaten Nordamerikas bewahrt.

Im Feuer des Krieges 1870/1871 bestand die von Karl Marx geführte I. Internationale ihre große Bewährungsprobe. Zum ersten Male in der Geschichte tauschte die Arbeiterklasse der vom Krieg bedrohten Länder Botschaften des Friedens und der Freundschaft aus. Keine noch so wüste chauvinistische Hetze konnte sie von ihrem konsequenten Standpunkt des proletarischen Internationalismus abbringen. August Bebel und Wilhelm Liebknecht, die Schüler von Karl Marx und Friedrich Engels, traten im Reichstag gegen die Annexionspolitik Bismarcks auf und verkündeten von der Reichstagstribüne ihre brüderliche Solidarität mit dem republikanischen Frankreich und dem heldenhaften Pariser Proletariat, das zum ersten Male in der Weltgeschichte mit der Errichtung der Pariser Kommune eine Arbeiterregierung schuf.

Karl Marx hatte die französische Arbeiterklasse gewarnt, selbständige Aktionen durchzuführen,

„wo der Feind fast schon an die Tore von Paris pocht“².

Als aber trotzdem die Pariser Arbeiter die Verräter am Volk und an der Nation verjagten, ihre eigene Macht, die Kommune, errichteten, stellte sich Karl Marx mit revolutionärer Leidenschaft auf die Seite der „Himmelstürmer von Paris“, wie er die Pariser Kommunarden nannte. Seine Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ gehört zu den herrlichen Dokumenten des großen

¹ Ebenda, S. 359.

² Ebenda, S. 469.

Revolutionärs und Arbeiterführers Karl Marx. Die Leidenschaft des revolutionären Kämpfers verband sich mit der Genialität des Wissenschaftlers. Karl Marx zog aus den Erfahrungen der Pariser Arbeiter in der heroischen Periode ihrer Kommune Lehren, die zum ehernen Bestandteil des wissenschaftlichen Sozialismus geworden sind.

Die Arbeiterklasse kann nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen, erklärte Karl Marx als Korrektur des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ auf Grund der Erfahrungen der Pariser Kommune.

Die Feinde des Marxismus innerhalb und außerhalb der internationalen Arbeiterklasse haben nichts unversucht gelassen, die grundlegenden Ideen der Lehre von Karl Marx über den Klassenkampf und seine geschichtliche Entwicklung zur Diktatur des Proletariats zu „widerlegen“ oder als nicht mehr „zeitgemäß“ hinzustellen. Entgegen der von Karl Marx wissenschaftlich begründeten geschichtlichen Rolle des Proletariats als Schöpfer der neuen, sozialistischen Gesellschaft predigten die Feinde des Marxismus unentwegt, daß das Proletariat nicht im Kampf gegen die Bourgeoisie, sondern nur in harmonischer Übereinstimmung mit der Bourgeoisie sein Ziel erreichen könne.

Karl Marx hat mit der scharfen Kritik an dem 1875 beschlossenen Gothaer Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands für immer den Gedanken eines möglichen Ausgleiches der Klassengegensätze zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten als unvereinbar mit den Interessen des Proletariats zurückgewiesen. Die Verfälscher der Lehre von Karl Marx, Reformisten vom Schlage Bernsteins, Renegaten in allen Sprachen und Ländern konnten nur dann unheilvollen Einfluß auf die Arbeiterklasse gewinnen, wenn das Proletariat dieses Grundgesetz der Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze aufgab.

So war es 1914, als die Rechtssozialisten aller Länder die Arbeiterklasse mit der Begründung zum Völkermord aufforderten, daß es das soziale und nationale Interesse gebiete, den Krieg der Imperialisten zu unterstützen. Die Imperialisten verdienten am

Krieg und das internationale Proletariat bezahlte den Krieg mit 12 Millionen Toten.

So war es in der Novemberrevolution 1918, als die Rechtssozialisten im Gegensatz zu dem Beispiel des russischen Proletariats die Politik der Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmerverbänden und der Geheimabkommen mit den kaiserlichen Generalen durchführten. Das Ergebnis war die Erhaltung der materiellen und politischen Macht der deutschen Junker, Konzernherren und Bankiers. Das deutsche werktätige Volk aber bezahlte mit der völligen Verarmung durch die von den deutschen Konzernherren bewußt herbeigeführte Geldentwertung.

So war es in den Jahren 1924 bis 1928, als die rechten Sozialdemokraten unter völliger Leugnung der Lehren von Marx und Engels zu den eifrigsten Preisfechtern der Rationalisierung der deutschen Schwerindustrie wurden und das Loblied von der „Wirtschaftsdemokratie“ sangen. Einer der sogenannten Gewerkschaftstheoretiker, mit Namen Alfred Braunthal, entdeckte, daß jeder ursprüngliches Einkommen bezieht, „wer am Produktionsprozeß im engeren Sinne teilnimmt, sei es als Arbeiter, sei es als Besitzer von Produktionsmitteln oder von Grund und Boden“. Diese Leute wurden so zu den Theoretikern der faschistischen Volksgemeinschafts-Propaganda. Das hindert sie keineswegs, auch heute wiederum von der Übereinstimmung der Interessen der Arbeiter und der Konzernherren zu faseln. So schrieb ein Professor Dr. Schiller im „Neuen Vorwärts“ vom 27. Februar 1953, daß der Lebensstandard des Volkes von der Intensität der Arbeit und der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden bestimmt wird. Das ist offene Propaganda für die Steigerung der Ausbeutung zugunsten des deutschen Monopolkapitals.

Die Rechtssozialisten bestreiten die Richtigkeit der Lehre von Karl Marx, um ihren Auftraggebern bei der Erhaltung der Ausbeuterherrschaft zu dienen. Der Massenbetrug der Feinde des Marxismus in den Reihen der Arbeiterklasse besteht immer wieder darin, den Klassengegensatz zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten, zwischen dem Monopolkapital und den Arbeitern zu leugnen. So ermöglichen sie als Lakaien des Monopolkapitals die ungehemmte Jagd nach dem Maximalprofit und die schrankenloseste Ausbeutung des werktätigen Volkes.

Die Geschichte lehrt, daß die Leugnung der Lehren von Karl Marx, die Abkehr von seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen, unheilvolle Wirkungen für die Arbeiterklasse und für das werktätige Volk hat. Die rechtssozialistische Politik zur Erhaltung der materiellen Basis des Monopolkapitals führte in der Weimarer Republik zum Faschismus und zum zweiten Weltkrieg. Nach 1945 führte dieselbe Politik in Westdeutschland zur Aufrechterhaltung der Spaltung der Arbeiterklasse. Die Spaltung der deutschen Nation soll im Interesse des internationalen Rüstungskapitals verewigt, unsere westdeutsche Heimat, das Land, die Bodenschätze, die Industrie und unsere Landsleute dem amerikanischen Krieg geopfert werden.

Die geschichtliche Notwendigkeit, das Interesse von Volk und Nation erfordern jedoch eine Politik nach den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus. Überall dort, wo die Arbeiterklasse nach den Lehren des Marxismus-Leninismus kämpfte, konnte sie gewaltige geschichtliche Erfolge erringen. Der Name Karl Marx ist für alle Ewigkeit mit der Schaffung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der Sozialistischen Sowjetunion, in den volksdemokratischen Ländern und unserer Deutschen Demokratischen Republik verbunden. Der große Denker unserer Epoche, Genosse J. W. Stalin, sprach in seiner letzten Rede auf dem XIX. Parteitag der KPdSU von den Stoßbrigaden, die von China und Korea bis zur Tschechoslowakei und Ungarn in Gestalt der volksdemokratischen Länder auf den Plan getreten sind. Alle diese Stoßbrigaden kämpfen unter Führung der großen Sozialistischen Sowjetunion für die gewaltigste Umwälzung in der Geschichte der Menschheit, mit dem Aufbau des Sozialismus die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen für immer zu beseitigen. Dieses herrliche Werk der Menschheitsgeschichte ist und bleibt untrennbar verbunden mit dem Namen Karl Marx, des größten Sohnes des deutschen Volkes. In deutscher Sprache dachte und schrieb Karl Marx die weltbewegenden Grundsätze der Befreiung der Menschheit von jeder sozialen und nationalen Unterdrückung. Von Peking bis Prag, Berlin und Budapest, in Paris, London, New York und Delhi werden als die Größten der menschlichen Gesellschaft die Namen Marx, Engels, Lenin, Stalin ge-

nannt. Ihre Wissenschaft, ihr Leben und Wirken, ihr gerechter Kampf wird für immer die Zukunft der Menschheit erhellen.

Unser Gelöbnis am 70. Todestag von Karl Marx, unser Gelöbnis zu seinem ewigen Gedenken und zum ewigen Gedenken an Engels, Lenin und Stalin kann nur sein, mit noch größerer Kraftanstrengung den Sozialismus in ganz Deutschland zum Siege zu führen.

„Neues Deutschland“ vom 14. März 1953.

Stalin – der Führer der gesamten fortschrittlichen Menschheit

In diesen Stunden und Tagen, da wir voll tiefer Trauer und großem Schmerz des Genossen Stalin gedenken, tritt uns zugleich die überragende Größe seines einzigartigen Kämpferlebens vor Augen, die Größe seiner weltverändernden Leistung. Er war der Weg- und Kampfgefährte des unsterblichen Lenin, mit dem ihn eine Freundschaft verband, von der voll und ganz gilt, was Lenin einmal über das Verhältnis von Marx und Engels sagte. Es war eine Freundschaft, die „die rührendsten Legenden der Alten über die menschliche Freundschaft in den Schatten stellt“¹.

An der Seite Lenins schuf Genosse Stalin die Partei des Proletariats Rußlands, die in vorbildlichster Weise die Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung verwirklichte. An der Seite Lenins führte Genosse Stalin einen unversöhnlichen Kampf gegen alle Feinde und Verfälscher des Marxismus und entwickelte die Lehre von der Befreiung der Arbeiterklasse weiter entsprechend den Veränderungen, die sich während der fast sechs Jahrzehnte seines politischen Wirkens in der Welt vollzogen. An der Seite Lenins schmiedete und erzog Genosse Stalin die marxistisch-leninistische Kampfpartei, die als einzige von allen Arbeiterparteien in Ehren die schweren Prüfungen bestand, die der erste Weltkrieg brachte. Unter Lenins und Stalins Führung durchbrach diese Partei an der Spitze der Arbeiterklasse Rußlands mitten im ersten Weltkrieg das einheitliche System des Weltkapitalismus, siegte in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, schuf den ersten sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat der Welt und führte damit eine Wende in der Geschichte der Menschheit herbei. Genosse Stalin verteidigte in allen kritischen

¹ W. I. Lenin, „Marx-Engels-Marxismus“, Dietz Verlag, Berlin 1946, S. 45.

Zeiten und an allen gefährdeten Fronten die Existenz des jungen sozialistischen Staates und sicherte ihm den Sieg.

Als die Sowjetvölker von dem ersten schweren Verlust getroffen wurden, als Lenin starb, da nahm Genosse Stalin das Banner der Partei und der Sowjetmacht in seine starken Hände und führte die Sowjetvölker auf dem Leninschen Wege, auf dem Wege zum Siege des Sozialismus kühn und sicher voran. Unter Stalins Führung, nach seinen Plänen und Weisungen wurde zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit die sozialistische Gesellschaft erbaut und die schönsten Träume und Hoffnungen, die seit Jahrhunderten die Werktätigen bewegten, ins Leben umgesetzt.

Gestützt auf die von ihm unablässig und mit genialer Meisterschaft weiterentwickelte Wissenschaft des Marxismus-Leninismus wies Genosse Stalin den Weg für den allmählichen Übergang der sowjetischen sozialistischen Gesellschaft zum Kommunismus.

Unter Stalins Führung wurde aus dem einstmals rückständigen Rußland die mächtige, unbezwingbare Großmacht mit der fortgeschrittensten gesellschaftlichen Ordnung der Welt, ein Land der Großindustrie und der Großlandwirtschaft, ausgerüstet mit der modernsten Technik und nach dem letzten Wort der Wissenschaft.

Die von Stalin geführte Kommunistische Partei und der von ihm geleitete Sowjetstaat zeigten den Ausgebeuteten und Unterdrückten der ganzen Welt, wie durch den Sieg des Proletariats im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft Ausbeutung und Unterdrückung überwunden werden und die brüderliche Freundschaft zwischen den Völkern hergestellt werden kann. Sie zeigten allen Völkern der Welt, wie der Kapitalismus zu überwinden und der Weg zur unaufhörlichen Hebung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Massen, des ganzen Volkes zu beschreiten ist.

Waren es ursprünglich vor allem die klassenbewußten Arbeiter der kapitalistischen Länder und die maßlos unterdrückten Werktätigen der kolonialen und halbkolonialen Länder, die voll Vertrauen und Hoffnung ihre Blicke auf den Sowjetstaat richteten, so machte ihn die rasche und erfolgreiche Entwicklung des

sozialistischen Aufbaus immer mehr zum mächtigen Anziehungspunkt für die gesamte fortschrittliche Menschheit. Und Genosse Stalin, der geniale Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und weise Lenker des Sowjetstaates, der Führer und Lehrer der internationalen Arbeiterbewegung, wurde zum Führer der gesamten fortschrittlichen Menschheit.

Die Stalinsche Außenpolitik, die auf die Sicherung eines dauerhaften Friedens zwischen den Völkern und die allseitige Stärkung der freundschaftlichen Zusammenarbeit der friedliebenden Nationen gerichtet ist, wurde und wird von der Sowjetunion kühn und konsequent durchgeführt. Diese Friedenspolitik wurde vom Genossen Stalin mit außerordentlicher Kraft und überzeugender Logik begründet. Um die Stalinsche Friedenspolitik schlossen sich die fortschrittlichen und friedliebenden Menschen der ganzen Welt zusammen. Unter Stalins Führung waren die Bemühungen der Sowjetregierung unbeirrbar darauf gerichtet, die faschistischen Aggressoren rechtzeitig zu bändigen. Die fortschrittlichen und friedliebenden Menschen der Welt werden nie die Warnungen vor den Treibereien der imperialistischen Kriegsbrandstifter vergessen, die Genosse Stalin auf dem XVII. und dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) ausgesprochen hat.

Als die deutschen Faschisten heimtückisch in das Sowjetland einfielen, trat die ganze Größe Stalins, des Führers der Sowjetvölker und der Werktätigen aller Länder, des weisen Staatsmannes und genialen Feldherrn, noch stärker und kraftvoller als je zuvor in Erscheinung. Seiner Weitsicht, seiner eisernen Entschlossenheit, seinem Feldherrngenie und der von ihm entwickelten Kriegswissenschaft verdanken es die Sowjetvölker, die Völker Europas und Asiens, daß die ruhmreiche Armee des Sowjetlandes die faschistische Kriegsmaschine zerschlagen und das unmenschliche Joch der blutigen faschistischen Tyrannei zerbrechen konnte. Unter Stalins Führung haben die Sowjetvölker die Menschheit vor dem Untergang in die faschistische Barbarei gerettet. Über dieser unsterblichen Ruhmestat der heldenhaften Söhne der Sowjetunion wird in alle Ewigkeit der Name Stalins leuchten.

Der Sieg der Sowjetarmeen über den räuberischen Hitler-

faschismus in Europa und die japanischen Militaristen im Fernen Osten brachte vielen Völkern nicht nur die nationale Befreiung, sondern schuf auch die Voraussetzungen für ihre soziale Befreiung. In allen von den Sowjetarmeen befreiten Ländern errichteten die Arbeiter und Bauern ihre Macht, die Volksdemokratie. Sie wurde zu jenem notwendigen starken Hebel für die Überwindung der Schäden der faschistischen Okkupation und des Krieges, für die Durchführung der tiefgehenden demokratischen und sozialen Umwälzungen, die den Übergang zum Aufbau der Grundlagen des Sozialismus ermöglichten. Diese Aufgabe steht heute auch vor der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Werktätigen der Länder der Volksdemokratie, die das Werk des sozialistischen Aufbaus in Angriff nahmen, hatten dabei in Genossen Stalin stets den wegweisenden Berater und verlässlichen Freund, dessen Hilfe ihnen den Erfolg sicherte. Die gewaltigen Erfahrungen des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft in der Sowjetunion, aus denen die Arbeiter, die Bauern und die Intelligenz der Länder der Volksdemokratie lernen, geben ihnen zugleich das begeisternde und anfeuernde Vorbild.

Die Sowjetunion, die jetzt das gigantische Programm des Aufbaus des Kommunismus verwirklicht, das Genosse Stalin in seinem genialen Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ entwickelte, ist die Vorhut der gesamten fortschrittlichen Menschheit, die für Frieden, Demokratie und Sozialismus kämpft.

Die Völker haben mit vollem Recht Genossen Stalin den Bannerträger des Friedens in der ganzen Welt genannt. Bereits während des zweiten Weltkrieges legte Genosse Stalin die Grundlagen für einen dauerhaften Frieden und die internationale Zusammenarbeit. Der Sicherung eines dauerhaften Friedens und der gerechten Lösung des deutschen Problems dienten die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz, bei deren Ausarbeitung Genosse Stalin eine so hervorragende Rolle gespielt hat.

„Es unterliegt keinem Zweifel“, lehrt Genosse Stalin, „daß die Existenz eines friedliebenden demokratischen Deutschlands neben dem

Bestehen der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, dem Blutvergießen in Europa ein Ende bereitet und die Knechtung europäischer Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht.

Die Erfahrung des letzten Krieges hat gezeigt, daß das deutsche und das sowjetische Volk in diesem Kriege die größten Opfer gebracht haben, daß diese beiden Völker in Europa die größten Potenzen zur Vollbringung großer Aktionen von Weltbedeutung besitzen. Wenn diese beiden Völker die Entschlossenheit an den Tag legen, für den Frieden mit der gleichen Anspannung ihrer Kräfte zu kämpfen, mit der sie den Krieg geführt haben, so kann der Friede in Europa als gesichert betrachtet werden.“¹

Die Stalinschen Ideen der Entmilitarisierung und Demokratisierung sind in der Deutschen Demokratischen Republik verwirklicht. Anders liegen die Verhältnisse in den westlichen Gebieten Deutschlands, die von den amerikanischen Okkupanten zur Aufmarschbasis für eine neue Aggression in Europa gemacht werden.

Durch den Generalkriegsvertrag und den Söldnervertrag für die Europa-Armee soll Westdeutschland der erniedrigenden Beherrschung durch ausländische Imperialisten ausgeliefert bleiben. Die aggressiven Kräfte der faschistischen Reaktion und des Militarismus werden wieder großgezüchtet. Angesichts dieser Bedrohung, die den europäischen Völkern aus der Spaltung Deutschlands erwächst, überzeugen sich alle friedliebenden Menschen immer mehr davon, daß die Stalinschen Vorschläge zur friedlichen Lösung des deutschen Problems den ureigensten Wünschen und den Lebensinteressen des deutschen Volkes entsprechen und daß nur ihre Verwirklichung einen dauerhaften Frieden in Europa garantieren kann.

In den Antworten, die Genosse Stalin unlängst auf die Fragen des diplomatischen Korrespondenten der amerikanischen Zeitung „New York Times“ gab, wurde noch einmal die unabänderliche Friedenspolitik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sowjetregierung zum Ausdruck gebracht. Genosse Stalin sagte,

¹ „Die Sowjetunion und die Frage der Einheit Deutschlands und des Friedensvertrages mit Deutschland“, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 4.

„daß ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion nicht als unvermeidlich zu betrachten ist und daß unsere Länder auch weiterhin in Frieden leben können“¹.

Die Stalinsche Politik der Erhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit trat in den Arbeiten des XIX. Parteitages der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hervorragend in Erscheinung.

Die heuchlerische und verleumderische Propaganda der imperialistischen Kriegsbrandstifter, die sich in die Toga der Friedensliebe hüllen und die einfachen Menschen mit dem Geschwätz zu betrügen suchen, daß die Kommunisten angeblich die Möglichkeit des Nebeneinanderbestehens der zwei Gesellschaftssysteme bestreiten würden, hat Genosse Malenkow auf dem XIX. Parteitag entlarvt und dazu gesagt:

„Die sowjetische Politik des Friedens und der Sicherheit der Völker geht davon aus, daß das friedliche Nebeneinanderbestehen des Kapitalismus und des Kommunismus sowie deren Zusammenarbeit durchaus möglich sind, wenn auf beiden Seiten der Wunsch zur Zusammenarbeit und die Bereitschaft besteht, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, wenn das Prinzip der Gleichberechtigung und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten eingehalten wird.“²

Die Stalinsche Außenpolitik entspricht nicht nur den Interessen des Sowjetvolkes, des Schöpfers des Kommunismus, sondern stimmt auch überein mit den Lebensinteressen der gesamten friedliebenden Menschheit.

In Genossen Stalin, in seinem Wirken als Führer der Partei und Leiter des Sowjetstaates sahen alle friedliebenden Menschen der Welt die lebendige Verkörperung der Friedenspolitik des Sozialismus. Auf dem XIX. Parteitag der KPdSU betonte Genosse Stalin, daß die Interessen der Sowjetunion von der Sache des Friedens in der ganzen Welt überhaupt nicht zu trennen sind, daß die Kommunistische Partei der Sowjetunion, die von den Bruderparteien Unterstützung erhält, ihnen gegenüber ihre

¹ „Einheit“, 8. Jahrgang, Heft 1, 1953.

² G. M. Malenkow, „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU(B) an den XIX. Parteitag“, S. 33.

Schuldigkeit tut, sie und ihre Völker in ihrem Kampf um die Befreiung, in ihrem Kampf für die Erhaltung des Friedens unterstützt.

So scheidet die fortschrittliche und friedliebende Menschheit in dem unauslöschlichen Bewußtsein vom Genossen Stalin, daß der große Baumeister des Kommunismus auch der kühne Bannerträger des Weltfriedens war.

Sie scheidet von dem Genossen Stalin in der unerschütterlichen Gewißheit, daß die von Lenin und Stalin geschaffene Sowjetunion, dieser Leuchtturm der Freiheit und des Glücks, ihr Licht immer stärker und heller über die Erde erstrahlen lassen wird.

Die fortschrittlichen und friedliebenden Menschen der Welt scheiden von Genossen Stalin mit dem heiligen Gelöbnis, sich noch enger und fester um das von Lenin und Stalin errichtete Bollwerk des Friedens, die Sowjetunion, zusammenzuschließen.

Die friedliebenden Völker scheiden von Genossen Stalin mit der festen Entschlossenheit, seinen Rat zu erfüllen und die Erhaltung des Friedens in ihre Hände zu nehmen und ihn bis zum äußersten zu verteidigen, mit noch größerer Beharrlichkeit und Kühnheit für Demokratie und Sozialismus zu kämpfen.

Die unsterbliche und erhabene Sache Lenins, die Sache Stalins ist unbesiegbar.

„Prawda“ vom 9. März 1953.

Karl Marx – der große Kämpfer und Führer des Proletariats

Mit der deutschen Arbeiterklasse und der deutschen Nation begeht das Proletariat aller Länder und die gesamte fortschrittliche Menschheit in diesem Jahre am 14. März den 70. Todestag und am 5. Mai den 135. Geburtstag von Karl Marx. Die überragende Größe von Karl Marx als Kämpfer und Führer des Proletariats beruht in erster Linie auf seiner wissenschaftlichen Leistung. Auf die Frage, weshalb die Lehre von Marx die Herzen von Millionen und aber Millionen der revolutionären Klasse ergreifen konnte, antwortete Wladimir Iljitsch Lenin:

„Das war deshalb möglich, weil Marx sich auf das feste Fundament des menschlichen Wissens stützte, das unter dem Kapitalismus errungen worden war; indem Marx die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft erforschte, erkannte er die Unvermeidlichkeit der Entwicklung des Kapitalismus zum Kommunismus und, was die Hauptsache ist, er erbrachte den Beweis dafür allein auf Grund des exaktesten, gründlichsten und tiefsten Studiums dieser kapitalistischen Gesellschaft, dank der völligen Beherrschung alles dessen, was die frühere Wissenschaft gegeben hatte.

Alles, was von der menschlichen Gesellschaft geschaffen worden war, hat er kritisch verarbeitet und nicht einen Punkt unbeachtet gelassen. Alles, was das menschliche Denken geschaffen hatte, hat er umgearbeitet, der Kritik unterworfen, an der Arbeiterbewegung überprüft und dann jene Schlußfolgerungen gezogen, die die durch die bürgerlichen Rahmen beschränkten oder an die bürgerlichen Vorurteile gefesselten Menschen nicht zu ziehen vermochten.“¹

Das Ergebnis dieser gewaltigen wissenschaftlichen Arbeit von Marx war seine Lehre, jenes System von Anschauungen, die wir

¹ W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 783/784.

als Marxismus bezeichnen. In ihm hat Marx die drei geistigen Hauptströmungen der drei fortgeschrittensten Länder des 19. Jahrhunderts fortgeführt und genial vollendet. Es waren dies die klassische deutsche Philosophie, die klassische englische politische Ökonomie und der französische Sozialismus in Verbindung mit den französischen revolutionären Lehren überhaupt. In ihrer Gesamtheit ergeben die von Marx mit bewundernswürdiger Folgerichtigkeit und Geschlossenheit entwickelten Anschauungen — wie Lenin schrieb — den modernen Materialismus und den modernen wissenschaftlichen Sozialismus als Theorie und Programm der Arbeiterbewegung aller Länder. Dabei ist das Wichtigste in der Marxschen Lehre die Klärung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft.

Die knappste und umfassendste Kennzeichnung des Marxismus verdanken wir Genossen Stalin, der in seinem Werk „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ schrieb:

„Der Marxismus ist die Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen der Natur und der Gesellschaft, die Wissenschaft von der Revolution der unterdrückten und ausgebeuteten Massen, die Wissenschaft vom Siege des Sozialismus in allen Ländern, die Wissenschaft vom Aufbau der kommunistischen Gesellschaft.“¹

Wie Friedrich Engels mitteilte, hatte Marx im Frühjahr 1845 „seine materialistische Geschichtstheorie in den Hauptzügen fertig herausentwickelt“².

Aus dieser, die Geschichtswissenschaft umwälzenden Entdeckung zogen Marx und Engels die Schlußfolgerung, daß Kommunismus nun hieß: Einsicht in die Natur, die Bedingungen und die sich daraus ergebenden allgemeinen Ziele des vom Proletariat geführten Kampfes. So war denn auch ihre weitere wissenschaftliche Arbeit aufs engste verbunden mit dem Kampf für die Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeit-

¹ J. Stalin, „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“, S. 66.

² Karl Marx/Friedrich Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Bd. II, S. 320.

terbewegung, für die Überwindung und Ausrottung aller utopistischen Heils- und Sektenlehren in der Arbeiterbewegung. Engels schreibt darüber in seiner Schrift „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten“:

„Wir waren nun keineswegs der Absicht, die neuen wissenschaftlichen Resultate in dicken Büchern ausschließlich der ‚gelehrten‘ Welt zuzuflüstern. Im Gegenteil. Wir saßen beide schon tief in der politischen Bewegung, hatten unter der gebildeten Welt, namentlich Westdeutschlands, einen gewissen Anhang und reichliche Fühlung mit dem organisierten Proletariat. Wir waren verpflichtet, unsre Ansicht wissenschaftlich zu begründen; ebenso wichtig aber war es auch für uns, das europäische und zunächst das deutsche Proletariat für unsere Überzeugung zu gewinnen.“¹

Nachdem Marx und Engels bereits seit 1844 an der Tätigkeit der revolutionären Gruppen in Paris lebhaft Anteil genommen, in der Folgezeit an den Zeitungen der englischen Chartisten und französischen Sozialdemokraten sowie der „Deutschen Brüsseler Zeitung“ mitgearbeitet hatten, schlossen sie sich im Frühjahr 1847 dem „Bund der Kommunisten“ an, der sich unter dem Einfluß ihres Wirkens zu dieser Zeit sehr gewandelt hatte. Seine führenden Arbeitermitglieder hatten Marx und Engels zum Eintritt aufgefordert und sie gebeten, ihren wissenschaftlichen Kommunismus vor einem Bundeskongreß zu entwickeln und dazu beizutragen, dem Bund eine neue, zeitgemäße Organisation zu geben. Mit dem Eintritt von Marx und Engels und ihrer politischen Freunde in den „Bund der Kommunisten“ wurde diese bisher mehr oder weniger „konspirative Vereinigung“ in eine nur notgedrungen geheime Organisation der kommunistischen Propaganda umgestaltet, in „die erste Organisation der deutschen sozialdemokratischen Partei“ (Engels). Bereits der erste Bundeskongreß (Sommer 1847), auf dem Friedrich Engels die Pariser Gemeinden des Bundes vertrat, empfahl die Annahme von neuen Statuten, deren erster Artikel lautete:

„Der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen be-

¹ Ebenda.

ruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigentum.“¹

Am zweiten Bundeskongreß (Ende November/Anfang Dezember 1847) nahm auch Marx teil; der seine wissenschaftlichen Erkenntnisse ausführlich darlegte, allen Widerspruch und Zweifel überwand und es erreichte, daß die neuen Grundsätze einstimmig angenommen wurden. Marx und Engels erhielten den Auftrag, das „Manifest der Kommunistischen Partei“ auszuarbeiten. Die außerordentliche Bedeutung des „Manifests“, das in der ganzen Welt Millionen und aber Millionen Arbeiter für den Marxismus gewonnen und in ihn eingeführt hat, ist von Lenin mit den Worten gekennzeichnet worden:

„Mit genialer Klarheit und Anschaulichkeit ist in diesem Werk die neue Weltanschauung dargestellt: der konsequente, auch das Gebiet des gesellschaftlichen Lebens umfassende Materialismus, die Dialektik als allseitigste und tiefste Lehre von der Entwicklung, die Theorie des Klassenkampfes und der welthistorischen revolutionären Rolle des Proletariats, des Schöpfers der neuen, der kommunistischen Gesellschaft.“²

Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ trägt die Namen von Marx und Engels. Die schöpferische Freundschaft, die diese beiden größten Söhne der deutschen Nation verband, war in ihrer Art einzigartig. Lenin sagte über sie:

„Das europäische Proletariat kann sagen, daß seine Wissenschaft von zwei Gelehrten und Kämpfern geschaffen wurde, deren Verhältnis die rührendsten Legenden der Alten über die menschliche Freundschaft in den Schatten stellt. Engels hat stets — und im allgemeinen durchaus mit Recht — Marx den Vorrang gegeben.“³

Ganz in diesem Geiste uneigennütziger Freundschaft schrieb Engels im Jahre 1888, er halte sich für verpflichtet, festzustellen, daß der Grundgedanke des „Manifests“, der seinen Kern bildet, doch Marx angehöre. Dieser Grundgedanke des „Manifests“ besteht nach Engels darin,

¹ Karl Marx/Friedrich Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 79.

² W. I. Lenin, „Marx-Engels-Marxismus“, Dietz Verlag, Berlin 1946, S. 5.

³ Ebenda, S. 45.

„daß in jeder geschichtlichen Epoche die vorherrschende wirtschaftliche Produktions- und Austauschweise und die aus ihr mit Notwendigkeit folgende gesellschaftliche Gliederung die Grundlage bildet, auf der die politische und die intellektuelle Geschichte dieser Epoche sich aufbaut und aus der allein sie erklärt werden kann; daß demgemäß die ganze Geschichte der Menschheit (seit Aufhebung der primitiven Gentilordnung mit ihrem Gemeinbesitz an Grund und Boden) eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen ist, Kämpfen zwischen ausbeutenden und ausgebeuteten, herrschenden und unterdrückten Klassen; daß die Geschichte dieser Klassenkämpfe eine Entwicklungsreihe darstellt, in der gegenwärtig eine Stufe erreicht ist, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse — das Proletariat — ihre Befreiung vom Joch der ausbeutenden und herrschenden Klasse — der Bourgeoisie — nicht erreichen kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft ein für allemal von aller Ausbeutung und Unterdrückung, von allen Klassenunterschieden und Klassenkämpfen zu befreien.“¹

Damit war zugleich die welthistorische Mission der Arbeiterklasse bestimmt, die Berufung der Proletarier, „sich als die Ersten zum Kampf gegen das Kapital zu erheben und in diesem Kampfe alle Werk tätigen und Ausgebeuteten um sich zu vereinen“ (Lenin). Am Vorabend der Revolution von 1848 geschrieben, sagte das „Manifest“ diese Revolution nicht nur voraus, sondern bestimmte auch die Aufgabe der Kommunisten und des Proletariats in ihr. Der Verlauf der revolutionären Ereignisse der Jahre 1848/1849 war für die Lehre von Marx eine Feuerprobe, die sie auf das beste bestanden hat.

Der „Bund der Kommunisten“ war zu dieser Zeit noch sehr klein. Doch seine Wirksamkeit war sehr bedeutend und nahm in dem Maße zu, wie die revolutionäre Entwicklung die Möglichkeit legalen, offenen Wirkens an der Spitze der Arbeiter und der Volksmassen erschloß. Das war in erster Linie das Verdienst von Marx, denn „diese unbedeutende Streitkraft hatte“, wie Engels 1848 schrieb,

„einen Führer, dem sich alle willig unterordneten, einen Führer ersten Ranges in Marx, und dank ihm ein prinzipielles und ein taktisches

¹ Karl Marx / Friedrich Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, S. XXIII/XXIV.

Programm, das noch heute in voller Geltung steht: das „*Kommunistische Manifest*“¹.

Dieser Führer ersten Ranges zeigte sich in den nun beginnenden revolutionären Ereignissen in seiner ganzen überragenden Größe. Nach der Februarrevolution in Frankreich wurde er aus Brüssel ausgewiesen und ging nach Paris. Von Paris kehrte er nach der Märzrevolution von 1848 nach Deutschland zurück. Er ging nach Köln und gründete die „*Neue Rheinische Zeitung*“. Beim Stand der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung in Deutschland konnte die Fahne, unter der diese Gründung erfolgte,

„nur die der Demokratie sein, aber die einer Demokratie, die überall den spezifisch proletarischen Charakter im einzelnen hervorhob, den sie noch nicht ein für allemal aufs Banner schreiben konnte“².

Angesichts dessen gehörte der Kampf um eine unteilbare demokratische Republik zu den Hauptpunkten des politischen Programms der Zeitung. Diesen Kampf führten Marx und Engels als echte deutsche Patrioten mit Leidenschaft und Kompromißlosigkeit. Ihre Schläge richteten sich nicht nur gegen die monarchistische, feudale und militärische Reaktion, sondern ebenso gegen die prinzipienlosen, feigen und geschwätzigen republikanischen Parlamentarier, sowohl im Frankfurter wie auch im Berliner Parlament, die

„Schritt vor Schritt sich in den Verrat an der Revolution hineinkompromisselten“³.

Die „*Neue Rheinische Zeitung*“ war ein Musterbeispiel dafür, wie ein Publikationsorgan die Arbeiterklasse mit den revolutionären Gedanken bekannt machen, sie zum proletarischen Klassenbewußtsein erziehen und sie zur Erfüllung ihrer revolutionären Aufgaben anleiten muß. Vom ersten Schuß an trat die „*Neue Rheinische Zeitung*“ entschieden und begeistert für die revolutionären Pariser Arbeiter des Juni-Aufstandes von 1848 ein.

¹ Karl Marx/Friedrich Engels, *Ausgewählte Schriften* in zwei Bänden, Bd. II, S. 305.

² Ebenda, S. 307.

³ Ebenda, S. 309.

Über die Rolle von Marx an der Spitze der „Neuen Rheinischen Zeitung“ sagte Engels, daß die Verfassung der Redaktion die einfache Diktatur von Marx war. Aber diese Diktatur war selbstverständlich, unbestritten und von allen Mitarbeitern gern anerkannt:

„Es war in erster Linie sein klarer Blick und seine sichere Haltung, die das Blatt zur berühmtesten deutschen Zeitung der Revolutionsjahre gemacht haben . . .

Keine deutsche Zeitung, weder vorher noch nachher, hat je die Macht den Einfluß besessen, hat es verstanden, so die proletarischen Massen zu elektrisieren wie die ‚Neue Rheinische‘. Und das verdankte sie vor allem Marx.“¹

Aus Furcht vor dem Proletariat warf sich die Bourgeoisie der Konterrevolution in die Arme und verhalf ihr zum Siege. Am 18. Mai 1849 wurde die „Neue Rheinische Zeitung“ verboten und Marx, nachdem er am 9. Februar vor Gericht gestellt, aber freigesprochen worden war, am 16. Mai 1849 aus Deutschland ausgewiesen. Er ging zuerst nach Paris, wurde aber auch dort ausgewiesen und nahm nun seinen Wohnsitz in London, wo er bis zu seinem Tode lebte.

Aus den nun folgenden Jahren gibt es erschütternde Dokumente, sowohl Briefe seiner Gattin wie auch Mitteilungen seiner Kampfgefährten, die von der bitteren Not und den maßlosen Widrigkeiten berichten, mit denen Marx und seine Familie zu kämpfen hatten. Der größte Denker seiner Zeit mußte aus Treue zu seiner Sache, zu der von ihm selbst gewählten Lebensaufgabe, zeitweilig das Notwendigste für sich und seine Familie entbehren. Nur sein kämpferisches, revolutionäres Wesen, seine unerschöpfliche Arbeitskraft, seine Hingabe an die Sache der Unterdrückten und Ausgebeuteten ließen ihn die gewaltige wissenschaftliche Leistung vollbringen, die ihren Niederschlag fand in einer Reihe meisterhafter historischer Schriften („Die Klassenkämpfe in Frankreich“, „Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“, „Der Bürgerkrieg in Frankreich“), in seinen ökonomischen Werken und schließlich in seinem Hauptwerk „Das Kapital“. Dabei aber war er der geistige und organisatorische Füh-

¹ Ebenda, S. 308 und 313.

rer der I. Internationale, bereitete ihre Tagungen und Beschlüsse vor, hielt Vorträge und Vorlesungen und schrieb zahllose Artikel und Aufsätze. Zudem suchten bei ihm, dem international anerkannten Führer des Proletariats, alle revolutionären und sozialistischen Parteien und Gruppen aus aller Herren Länder Rat und Hilfe. Schließlich war er aber auch noch

„der bestgehaßte, bestverleumdete Mann seiner Zeit“¹,

dem die Soldschreiber und Apologeten der Bourgeoisie „um die Wette Verlästerungen nachlogen“ (Engels).

Bei aller Genialität von Marx, bei all seiner unverwüsthlichen Arbeitskraft und seinem flammenden revolutionären Temperament ist es dennoch ohne Zweifel, er hätte dieses gigantische Werk nicht vollbringen können, hätte ihm sein großer Freund und Mitkämpfer Friedrich Engels nicht manche Last abgenommen, ihm nicht in Zeiten bitterer Not auch materiell geholfen. Neben den eigenen genialen wissenschaftlichen Leistungen und revolutionären Taten bleibt es das unvergängliche Verdienst von Friedrich Engels, daß seine uneigennützig Freundschaft und Hilfe es Karl Marx erleichterte und manchmal wohl auch erst ermöglichte, sein welthistorisches Werk zu vollbringen.

Nachdem sich Marx in den fünfziger Jahren vorwiegend seiner wissenschaftlichen Arbeit gewidmet hatte, wandte er sich mit der Belebung der demokratischen Bewegungen Anfang der sechziger Jahre wieder stärker dem praktischen politischen Kampf zu. Er leistete der Einladung zur öffentlichen Versammlung in St. Martins Hall in London Folge, auf der am 28. September 1864 die Internationale Arbeiterassoziation gegründet wurde. In ihr Komitee gewählt, wurde Marx zur Seele dieser I. Internationale. Er verfaßte ihre „Inauguraladresse“. Nach einem Abriß der kapitalistischen Entwicklung seit der Niederlage der Revolution von 1848 und einer Darstellung der Lage der Arbeiterklasse heißt es in der Gründungsadresse:

„Politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklassen. Sie scheinen dies begriffen zu haben, denn in England,

¹ Ebenda, S. 332.

Frankreich, Deutschland und Italien zeigt sich ein gleichzeitiges Wiederaufleben und finden gleichzeitige Versuche zur Reorganisation der Arbeiterpartei statt. Ein Element des Erfolges besitzt sie, die *Zahl*. Aber Zahlen fallen nur in die Waagschale, wenn Kombination sie vereint und Kenntnis sie leitet.“¹

Die „Inauguraladresse“ prangerte die auswärtige Politik der kapitalistischen Mächte an,

„die frevelhafte Zwecke verfolgt, mit Nationalvorurteilen ihr Spiel treibt und in piratischen Kriegen des Volkes Blut und Gut vergeudet“².

Sie machte es der Arbeiterklasse zur Pflicht, in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs von Nationen geltend zu machen, und klang aus in den Worten:

„Der Kampf für solch eine auswärtige Politik ist eingeschlossen im allgemeinen Kampf für die *Emanzipation der Arbeiterklasse*:

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“³

In ihren allgemeinen Statuten, die ebenfalls von Marx verfaßt wurden, verkündete die Internationale Arbeiterassoziation,

„daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß“⁴.

Diesem großen Endzweck sei jede politische Bewegung als Mittel unterzuordnen. Darum müssen die Einigung unter den mannigfachen Arbeitszweigen jedes Landes und ein brüderlicher Bund unter den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder hergestellt werden. Später (im Jahre 1871) wurden die Statuten durch die ausdrückliche Feststellung ergänzt, daß die Vereinigung des Proletariats zur politischen Partei unentbehrlich ist, um den Triumph der sozialen Revolution und ihres letzten Zweckes — die Abschaffung der Klassen — zu sichern.

¹ Ebenda, Bd. I, S. 358.

² Ebenda.

³ Ebenda, S. 359.

⁴ Ebenda, S. 360.

Trotz der Lehren der Revolution von 1848/1849 stellte die Arbeiterbewegung der verschiedenen Länder zur Zeit der Gründung der I. Internationale noch ein recht buntscheckiges Gemisch politischer und ökonomischer Ansichten dar. Marx schrieb darüber in einem Brief an Bolte Ende 1871:

„Die *Internationale* wurde gestiftet, um die wirkliche Organisation der Arbeiterklasse für den Kampf an die Stelle der sozialistischen oder halbsozialistischen Sekten zu setzen.“¹

Er machte in diesem Zusammenhang die für die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung und ihres Kampfes gegen überholte Anschauungen und bürgerliche Einflüsse überaus wichtige Bemerkung:

„Das Veraltete sucht sich innerhalb der neugewonnenen Form wiederherzustellen und zu behaupten.“²

Diesen Marxschen Hinweis muß unsere Partei in ihrem Kampf gegen die Überreste des Sozialdemokratismus sorgfältig beachten.

Die Rolle von Marx an der Spitze der Internationalen Arbeiterassoziation kennzeichnete Lenin folgendermaßen:

„Marx faßte die Arbeiterbewegung der verschiedenen Länder zusammen, und bemühte sich dabei, die verschiedenen Formen des nicht-proletarischen, vormarxistischen Sozialismus (Mazzini, Proudhon, Bakunin, englischer liberaler Tradeunionismus, die Lassalleanischen Rechtsschwankungen in Deutschland und dergleichen) in die Bahnen gemeinsamen Handelns zu lenken, bekämpfte die Theorien aller dieser Sekten und Schulen und schmiedete so eine einheitliche Taktik des proletarischen Kampfes der Arbeiterklasse der verschiedenen Länder.“³

Im Ergebnis der Arbeit und des Kampfes von Marx an der Spitze der I. Internationale wurde der utopische Sozialismus in der Arbeiterbewegung überwunden, es bildeten sich selbständige proletarische Parteien heraus. Diese Entwicklung und die Rolle der I. Internationale fand mit der Pariser Kommune 1871

¹ Karl Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, Dietz Verlag, Berlin 1946, S. 87/88.

² Ebenda, S. 88.

³ W. I. Lenin, „Marx-Engels-Marxismus“, S. 6.

faktisch ihren Abschluß. Angesichts der aus der Niederlage des Pariser Proletariats erwachsenden Gefahren für die Arbeiterbewegung und angesichts der Spaltungsbestrebungen Bakunins setzte Marx auf dem Haager Kongreß der I. Internationale 1872 den Beschluß durch, den Generalrat nach Amerika zu verlegen. 1874 stellte die I. Internationale ihre Tätigkeit ein. Sie hatte ihre Aufgabe erfüllt. Das Fundament der internationalen Organisation des Proletariats zum revolutionären Kampf gegen das Kapital war gelegt. Es begann die neue Periode in der Entwicklung der marxistischen Arbeiterbewegung, die Herausbildung breiter sozialistischer Massenparteien in den einzelnen Ländern.

Im revolutionären Wirken von Marx und in der Geschichte der I. Internationale spielte die Pariser Kommune als erste proletarische Revolution eine besonders hervorragende Rolle. Unter Führung von Marx wandte der Generalrat der I. Internationale von Anfang an dem Deutsch-Französischen Krieg die größte Aufmerksamkeit zu. In der ersten Adresse des Generalrats gab Marx eine hervorragende Analyse der Entstehung des Krieges und der Aufgaben der Arbeiterklasse in beiden kriegführenden Ländern. Mit besonderem Nachdruck hob er die Bedeutung der Botschaften des Friedens und der Freundschaft hervor, die zwischen den Arbeitern Frankreichs und Deutschlands ausgetauscht wurden, und schloß:

„Diese einzige große Tatsache, ohnegleichen in der Geschichte der Vergangenheit, eröffnet die Aussicht auf eine hellere Zukunft. Sie beweist, daß, im Gegensatz zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihrem politischen Wahnwitz, eine neue Gesellschaft entsteht, deren internationales Prinzip der Friede sein wird, weil bei jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht — die Arbeit! Die Bahnbrecherin dieser neuen Gesellschaft ist die Internationale Arbeiterassoziation.“¹

Nach Louis Napoleons Kapitulation von Sedan und der Proklamation der Republik enthüllte Marx in der zweiten Adresse des Generalrats, daß die preußische Militärkamarilla sich schon lange vor diesen Ereignissen zu Eroberungen entschlossen hatte und der deutsche Krieg in einen Krieg gegen das französische

¹ Karl Marx/Friedrich Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Bd. I, S. 462.

Volk ausgeartet war. Das deutsche Volk hat nicht nur schmerzlich erfahren, wie geschickter Marxons Verrat vor den unvermeidlichen Folgen der Annexion von Lothringen waren.

Die französische Arbeiterklasse war durch diese und politische Entwicklung in äußerst schwierige Umstände versetzt. Angesichts dessen warnte Marx die französischen Arbeiter:

„Jeder Versuch, die neue Regierung zu stärken, wo der Feind fast schon an die Tore von Paris prallt, wäre eine verwerfliche Tathandlung.“¹

Er empfahl ihnen vielmehr:

„ruhig und entschlossen die Wägen“ auszunutzen, „die Ihnen die republikanische Freiheit gibt, um die Organisation ihrer eigenen Klasse gründlich durchzuführen.“²

Trotz dieser Warnung trat Marx dennoch voller Begeisterung und Leidenschaft an die Seite der Pariser Arbeiter, als ihnen der Entscheidungskampf von der verräterischen bourgeoisen Regierung der Thiers und Jules Favre aufgezungen wurde und sie sich zum Aufstand erhoben. Von allen Kampf- und Programmschriften des revolutionären Marxismus ist die von Marx verfaßte „Adresse des Generalrats über den Bürgerkrieg in Frankreich 1871“ wohl eine der leidenschaftlichsten und kämpferischsten. Erfüllt von der Blut des revolutionären Kampfes des Proletariats entlarvt sie den nationalen Verrat der französischen Bourgeoisie ebenso wie die schändliche Politik Bismarcks, der der Regierung Thiers die Gefangenen freigab, die sie als Truppen zur Niederwerfung der Kommunarden einsetzte.

Gleichzeitig zog Marx die Hauptlehren aus dieser ersten Revolution des Proletariats, deren wichtigste hier vermerkt werden muß. Marx wies nach, daß in dem Maß, wie der Fortschritt der modernen Industrie den Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit entwickelte, erweiterte, vertiefte, in demselben Maß die Staatsmacht mehr und mehr den Charakter einer öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung der Arbeiterklasse erhielt.

¹ Ebenda, S. 469.

² Ebenda.